100 and eteration of the solution

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Ericeint wöchentlich am Samstag. Abonnementspreis Mt. 1.50 pro Vierteljahr. Bu beziehen burch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unenigeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart. Redaktion und Expedition: Stuttgart, Abler-Straße 43.

Inserate für die viergespalt. Petitzeile oder beren Raum 60 Pfg. Bergnügungkanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Aluf zur Algitation!

Gine Mahnung an unsere Mitglieder müssen wir immer wiederholen: Vergest nicht die Agitation, agitiert immer und überall für den Verband! Diese Mahnung ist gerade jett am Plate, wo der Winter beginnt und mehr als in der günstigeren Jahreszeit Gelegenheit und Zeit zu Kleinarbeit und intensiver, planvoller Agitation gegeben ist. Zu dieser Mahnung liegt aber auch besondere Veranlassung vor infolge der Situation, in der sich zurzeit der Holzarbeiterverband befindet, und infolge der Mitgliederentwicklung unserer Dr= ganisation in den ersten 10 Monaten dieses Jahres.

Wir haben schon im letten Sommer auf die durchaus unzureichenden Fortschritte des Deutschen Holzarbeiterverbandes hingewiesen; seitdem haben sich die Verhältnisse nun keineswegs günftiger gestaltet. Im Gegenteil, der Ver= möglich ist, Mitgliederverluste erlitten, die durch den Zu= strom dem Verband neu beitretender Kollegen lange nicht ganz gebeckt worden sind. Nach einer allerdings oberflächlichen Schähung hat unsere Organisation in den ersten 10 Monaten des Jahres einen Rückgang in der Mitglieder= zahl um mindestens 3000 erfahren. Im ersten Quartal 1907 betrug der Kückgang der Mitgliederzahl 496, im zweiten Quartal 1989, im ersten Halbjahr 1907 ist sie also um 2485 zurückgegangen. Und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mitgliederrückgang auch im zweiten Halbjahr angehalten hat. Und das in einer Zeit der lebhaftesten wirtschaftlichen Bewegung, die uns anstatt eines Mitgliederverlustes eine enorme Steigerung unserer Mitgliederzahl hätte bringen müffen.

Es soll gern zugegeben werden, daß ein gutes Teil des Mitaliederverlustes auf Konto der Beitragserhöhung zu setzen ist. Biele Kollegen betrachten nun einmal den Verband nur als die milchende Kuh; man nutt ihn nach Möglich= keit aus und wendet ihm skrupellos den Rücken, wenn er in Zeiten der Gefahr nun auch Opferwilligkeit von ihnen fordert. Diesen Glementen bot der schwere Kampf im letzten Frühjahr, der große Anforderungen an alle Kollegen stellte, um unsere Sache gegen das Scharfmachertum zum Siege zu führen, die beste Gelegenheit zur Fahnenflucht. Und so mögen einige tausend Kollegen infolge der Erhebung von zum Teil enormen Extrabeiträgen dem Verband den Rücken gekehrt haben gleich Deserteuren, die im Angesicht des Feindes sich seitwärts in die Büsche schlagen und damit die Kader ihrer früheren Kampfgenossen empfindlich schwächen. Damit ist der Mitgliederrückgang aber doch nur zum Teil erklärt. Denn nicht alle Mitglieder, die dem Verband wieder verloren gingen, dürften aus den vorher geschilderten Urbürften auch rein persönliche Gründe, mangelhaftes Interan der gewerkschaftlichen Bewegung überhaupt den Anlaß zum Austritt aus der Organisation, der ste nie mit Herz und Hand bienten, gegeben haben. Aber alle diese Mitgliederverluste, mögen ihre Ursachen wie scheinlich ist nicht alles getan worden, um diese Kollegen müssen. dauernd an die Organisation zu fesseln, sie zu überzeugten, der indifferenten Kollegen in den Holzarbeiterverband hin= besser!

und spornen immer wieder zu neuer Werbearbeit an. Als Geschäftszeit. von der "Fachzeitung" aufgegriffen und diente ihr zum Vor= Zukunft uns bringt, gewachsen sind. wand einer dringenden Mahnung an ihre Getreuen, in der

Agitation vermehrten Gifer zu entfalten. Bebel erklärte in Essen mit Recht: Die Unternehmerklasse habe ein viel schärferes Klassenbewußtsein, als leider noch die Arbeiter. flasse, sonst märe es nicht möglich, daß wir neben den freien Gewerkschaften auch noch christliche und Hirsch=Dunckersche Gewerkschaften hätten. "Wem fällt es denn unter ben Unternehmern ein, sich nach seiner politischen und religiösen überzeugung zu organisteren. Ob liberal, ob konservativ, ob Heide, ob Jude, ob Christ, alles tritt in dieselbe Organisation ein, weil alle ganz genau wissen, daß nur bei völliger Geschlossenheit aller Klassengenossen etwas durchzusetzen ist." Dazu bemerkte die "Fachzeitung": "Sollte diese Mahnung nicht auch für unsere Reihen gelten? . . . Schwere Kämpfe find durchgefochten, schwerere stehen sicherlich bevor. Da kann uur ein Mittel helfen, nur ein einziges Aussicht auf ein erfolgreiches Ende bieten: — Bebel hat es gezeigt band hat auch in den letzten Monaten, soweit eine Übersicht alle ohne Unterschied in dieselbe Organisation und zu vollständiger Geschlossenheit! . . Vor allem aber: Hüten wir uns vor Gigenbrödelei und eigenwilligen Bestrebungen. Nichts ist schädlicher als dieses, mögen die Motive sein, wie ste wollen."

> Die Unternehmer haben diese Mahnung, die immer wieder an sie erging, beherzigt und sie arbeiten mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte, um sich eine starke Organisation zu schaffen. Alle Vorstandsmitglieder und Reisesertäre des Arbeitgeberschutzverbandes von Herrn Rahardt und Mitsch bis zu Herrn Fobbe und Schwenke reisen im Lande herum, agitieren und gründen neue Bezirksverbände, um den Unternehmerring fester zu schließen. So haben die Herren Rahardt und Mitsch in der zweiten Novemberwoche in Frankfurt a. M. und Worms. Herr Siebel in Solingen neue Bezirksverbände gegründet ober zu gründen versucht; und Herr Fobbe machi vom 18. November bis Mitte Dezember das Königreich Sachsen und Schlesien unsicher, um dort ebenfalls dem Arbeitgeberschutverband die Wege zu ebnen. So rühren sich die Unternehmer — lassen wir uns von ihnen nicht überflügeln, tun wir es ihnen gleich, überbieten wir sie in der Agitation.

Wir haben schwere Kämpfe hinter uns, die an unsere Leistungsfähigkeit große Anforderungen stellten. Dank der Disziplin und Opferwilligkeit der großen Masse unserer Rollegen, und dank einer günstigen Wirtschaftslage ist es und bidher geglückt in kem weitens meisten, auch ben fchiverfier Kemplen had Scherlmechen, une in der Holzindustrie niederzuningen, den Erfolg an unsere Fahne zu fesseln. Aber die schwersten Kämpfe stehen uns noch bevor. Denn die großen agitatorischen und organisatorischen An= strengungen der Unternehmer deuten auf Sturm, lassen ihre Absicht erkennen, bald einen neuen großen Angriff auf die sachen fahnenflüchtig geworden sein, bei einem Teil Organisation der Arbeiter, den Deutschen Holzarbeiter= verband zu führen. Zu solchem Angriff reizt die Unternehmer die drohende Geschäftstrisis, in der die Kamps= position der Arbeiter sich naturgemäß verschlechtern muß. Wir müßten schlechte Gewerkschafter sein, wollten wir aus den Rilstungen der Unternehmer im Angesicht der Geschäftsimmer geartet sein, deuten auf einen großen Mangel in krisis nicht lernen, daß wir mit Ausbietung aller Kräfte an unserer Organisations= und Agitationstätigkeit hin. Augen= dem Ausbau und der Stärkung unseres Verhandes arbeiten

Es gilt gerade in den kommenden Wintermonaten, eifrig opferwilligen, sie zu tüchtigen Verbandsmitgliedern zu zu agitieren, zu arbeiten an der Durchbildung und Dis= machen. Rein Zweifel: Es hat an der nötigen Agitation ziplinierung unserer Mitglieder wie an der Gewinnung der gefehlt, um unsere große Organisation mit einem guten mehr als hunderttausend Kollegen, die unserem Verband Geiste zu durchdringen, um die Mitglieder zu reger Mit- jetzt noch fernstehen. Alle Kollegen müssen sich in den Dienst arbeit im Verband anzuspornen und um die große Anzahl der Agitation für den Verband stellen. überall, wo sie mit unorganisierten Kollegen zusammenkommen, müssen sie dieeinzuziehen: Erkennen wir das und machen wir das klinftig selben zum Beitritt in den Verdand mahnen. Von dem Gifer, den unsere Kollegen in den nächsten Wochen und Die Unternehmer haben es gut genug begriffen, daß ge- Monaten in der Agitation entfalten, wird es viel mit abrade die jezige Zeit am geeignetsten ist zur Werbung neuer hängen, ob es uns gelingt, eventuelle Anschläge der Scharf-Mitglieder und zur Stärkung ihrer Reihen. Bei jeder Ge- macher abzuwehren und Verbesserungen der Lohn= und legenheit gemahnen sie ihre Mitglieder zu regerer Agitation Arbeitsverhältnisse durchzuführen auch in der ungünstigen

Venosse Bebel kürzlich auf dem Parteitag in Gssen zu größerer Deshalb nochmals, Kollegen, agitiert alle eifrig für den Sinigkeit der verschiedenen Arbeitergruppen aufforderte unter Verband, werbt neue Mitglieder, erzieht alle Kollegen zu speziellem Hinweis auf die Unternehmer, da wurde das gleich überzeugten Kämpfern, damit wir den Stürmen, die die

Der katholische Gesellenverein.

Aus katholischen Gesellenvereinskreisen wird uns geschrieben: Auf dem "Deutschen Arbeiterkongreß" war auch der katholische Gesellenverein vertreten, denn auch wir "Söhne Kolpings" zählen zur "christlich=sozialen Ar= beiterbewegung" — eine Chre, die uns nicht allzu groß scheint, wenn wir sehen, was alles, um die berühmte Million "christlich und national benkender Arbeiter" vollzumachen, hier zusammengebracht worden ist. In Berlin hat man nun viel geredet von der "vollberechtigten Gingliederung des Arbeiterstandes in die Gesellschaft"; man hat uns erzählt, daß der Arbeiter mündig geworden, daß er imstande sei, bei der Gestaltung seiner Lage ein bestimmendes Wort mitzusprechen. Das alles hörte sich wunderschön an, aber einem katholischen Gesellenvereinler muß dabei eigen zumute sein. In unserer Organisation besteht vor wie nach das patri= archalische System, wie es Vater Kolping, der Mann der fünfziger und sechziger Jahre, seinerzeit für angemessen erachtete. In unserem Verein gebietet der Präses und der Schutzvorstand. Der Präses muß ein Geiftlicher und vom Bischof bestätigt sein, wir haben auf seine Wahl gar keinen Einfluß; der Schuzvorstand, der sich durch Zuwahl selber ergänzt, verwaltet unsere Häuser und unser Vermögen; er besteht aus angesehenen Männern der katholischen Bürgerschaft und foll darüber wachen, daß die Tendenz unseres Vereins immer gewahrt bleibe - kurz: wir werben von Leuten regiert, revidiert und kontrolliert, die völlig außer= halb unseres Kreises stehen, wobei hier nichts gesagt sein soll gegen ven guten Willen und die Fähigkeiten der meisten unserer Präsides, die aber auch wieder abhängig sind von den geistlichen Oberen und den hochmögenden Gönnern unseres Vereins. Wenn es richtig ist, was Herr Giesberts jüngst einmal fagte, daß unser Herrgott der größte Demokrat sei, dann ist es evenso richtig, daß der Herrgott mit unseren Gesellenvereinen schon längst nichts mehr zu tun hat, denn wir sind in allem das Gegenteil von Demofratie.

So ganz ist der Gesellenverein ja von den neueren Strömungen in der Arbeiterbewegung nicht verschont geblieben. Die Berufsorganisation hat auch hier ihre Rechte gefordert. Der Geselle wollte nicht mehr daran glauben, daß er im "ehrbaren Handwert" so gut aufgehoben sei, daß die schützende Hand des Meisters liebevoll auf ihm ruhe, bis er dereinst selber Meister werde. Wir mußten bei einem Ver= gleich zwischen der Lage des Industriearbeiters und des Handwerksgesellen merken, daß wir nicht diesenigen sind, die sich bezüglich Lohn, Arbeitszeit und Behandlung besser stehen. Notgebrungen, weil wir Mitglieder Krach schlugen, hat man uns das Recht der beruflichen Organisation im Anschluß an die christlichen Gewerkschaften gestatten müssen. Die Gönner unseres Vereins, die Meister, die ihm als außerordentliche Mitglieder noch angehören, die geistlichen Leiter bis auf wenige Ausnahmen — sie haben, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß wir, bei allem Verzicht auf das Selbstverwaltungsrecht in unserem Verein, uns das Kvalitionsrecht wenigstens nicht nehmen lassen wollen. So haben sich denn auf verschiedenen Diözesankonferenzen die Präsides mit der Stellung des Gefellenvereins zur Gewerkschaft beschäftigen müssen. Gingehend ist die Frage auf der vorletten Generalversamm= lung der Präsides zu Mainz im Jahre 1902 behandelt worden. Präses Schweikert (Stuttgart) hat dort einen ein= gehenden Vortrag über das Thema "Gesellenverein und Ge= werkschaft" gehalten. Seine Ausführungen sind interessant genug, daß es sich lohnt, einen Teil daraus wiederzugeben. Im mesentlichen heißt es:

Der Gesellenverein als religiös-sittliches Institut suche seine Mitglieder mit christlichem Geiste zu erfüllen und fordere von ihnen die Grfüllung der religiösen Pflichten. Dem werde auch ein im Geiste des Christentums erzogener Mann nachkommen. Aber ein junger Geselle, der in relis aibser und sittlicher Hinsicht noch einer Erziehung bedürftig sei, werde immer zu leicht auf den Gedanken kommen: "Ich bin jetzt christlich organisiert, und das ist die Hauptsache, alles andere kommt erst in zweiter Linie in Betracht! eine Schlußfolgerung, die von vielen Gesellen schon gezogen sei. "Man überschättin der Gewertschaftspresse und in den Gewertschaftsversammlungen vielfach das Materielle und damit auch den Weri der wirtschaftlichen Organisationen... Dieser einseltigen Stellung gegenüber vertreten wir die im Naturrecht begründete Auffassung, daß die konfessionellen Vereine höher stehen und darum notwendiger sind als reine wirtschaftliche Organisationen, und zwar deshalb,

weil sie sich mit der Pslege und Wahrung jener Interessen | uns Denk- und Redefreiheit, und wir werden wie Männer | gliedern auf den Kopf des Mitglieds 12,41 Mk. Als Re befassen, die vom christlichen Standpunkt aus be- vor unsere Führer hintreten und sagen, was wir meinen sultat dieser Zusammenstellung ergibt sich also, daß auch die trachtet über alle anderen zu stellen sind: der und wünschen. Wenn man uns aber jahrzehntelang hinter- Mitglieder des christlichen Verbandes von den eingezahlten religiösen und sittlichen."

vereins einen patriarchalischen Charakter. Dieser gar geboten, dem entgegenzutreten. Und wenn ich, um zu für Agitation und Verwaltungszwecke ausgegeben werden Familiencharakter sei das eigentliche Merkmal des Wort zu kommen, in meinem "patriarchalisch" beschränkten Besonders deutlich tritt die Überlegenheit des Deutschen Gesellenvereins und das Geheimnis seiner bisherigen Gr- Untertanenverstand kein anderes Mittel sehe, dann ist mir Holzarbeiterverbandes in Erscheinung, wenn man die Zahlen folge. "Die Autorität des Präses ist des Ge= auch das Blatt meiner Kollegen im anderen Lager nicht zu für alle drei Organisationen nebeneinander stellt. Auf sellenvereins Stärke und Stütze; diese erschüttern schade. oder sogar auflösen, heißt den Gesellenverein auflösen. Der Geist der Gewerkschaft als demokratische Organisation ist im Grunde ein Geist des Kampfes, wenn auch des berechtigten Kampfes. Dieser Geist wird von jungen Gewerk= schaftsmitgliedern in den Gesellenverein hineingetragen; durch diesen demokratischen Geist leidet die Autorität des Präses. Gerade junge Mitglieder wollen sinneren Einrichtungen des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins alles besser wissen als der Präses und haben tropdem keine der Tischler beschäftigt haben, ist es wohl angebracht, auch Ahnung von dem Wesen der sozialen Frage. Sie den Christlichen Holzarbeiterverband nach den gleichen Ge= wollen die Geschäftsordnung der Gewerkvereinsversamm= sichtspunkten zu betrachten. Auf die Mitgliederziffern näher lung auch im Gesellenverein eingeführt wissen, verlangen einzugehen, erübrigt sich an dieser Stelle, nachdem das in unbeschränkte Redefreiheit, Abstimmung und ausreichendem Maße geschehen ist; dagegen wollen wir seine Distussion, wozu sich eine Gesellenvereinsversammlung Kassenverhältnisse ein wenig beleuchten und sie mit denen der nun einmal nicht eignet...."

Mit der Grundfrage des Gesellenvereins: Schutz des Handwerks, Heranbildung christlicher Meister usw. beschäftige arbeiterverband nicht herausgegeben. Zwar ist im "Zentral= sich die Gewerkschaft gar nicht, sie unterscheide nicht zwischen Handwerk und Fabrik, sondern nur nach Berufen: Holz= arbeiter, Metallarbeiter, Leberarbeiter, und vertrete deren Interessen gleichmäßig dem Arbeitgeber gegenüber. dem für das Handwerk so notwendigen Fachunterricht beschäftige sich die Gewerkschaft nicht und die Pflege des Standesbewußtseins vernachlässige sie vollständig, letteres werde sogar als ein veralteter Standpunkt bezeichnet. Das habe zur Folge, daß die Gesellen vielfach keine Lust mehr haben, sich als selbständige Handwerker zu etablieren, gliederbeiträgen 164706,24 Mt. eingenommen wurden. Da sondern nur noch Arbeiter sein und bleiben wollen. Wolle der Verband mit einer Mitgliederzahl von 10 425 am Ende der Gesellenverein sich nicht selber aufgeben, so musse den des Jahres 1906 rechnet, entfällt also auf jedes Mitglied Deutsche Holarbeiterverband. Db diese höheren Ausgaben Mitgliedern Kar gemacht werden, daß seine Zukunft nicht eine durchschnittliche Beitragsleistung von 15,78 Mk. In in der Fabrik, sondern in der eigenen Werk- der Zusammenstellung des "Zentralblatt" ist die Einnahme stätte sei.

versammlung eine sauersüße Resolution, die zwar den Ge-abrechnungen des christlichen Verbandes weisen nämlich sellen das Recht der gewerkschaftlichen Organisation auf Beiträge, Lokalbeiträge, Sekretariatsbeiträge und Extrachristlicher Grundlage nicht bestreitet, vor allem aber auf die beiträge aus, wir ziehen jedoch für unseren Vergleich nur konto erhöht. Bedeutung und Notwendigkeit des Gesellenvereins hinweist. Die gewöhnlichen Mitgliederbeiträge heran, analog der Nun ist es ja wohl zu begreifen, und kein Gesellenvereinler Methode, die wir bei den Berechnungen für die übrigen wird dem entgegen sein, daß der Gesellenverein sich nicht Organisationen angewendet haben. In der gleichen Weise felbst aufgibt — was uns aber nicht gefällt, das ist das wie bei den anderen Organisationen haben wir auch für den Bemühen der Herren Präsides, die Arbeiter zu scheiden in christlichen Verband berechnet, welcher Betrag pro 1 Mk. folche, die in der Fabrik, und solche, die im Handwerk be- Beitrag auf die wichtigsten Ausgabepositionen entfällt. Es schäftigt sind, diese über jene zu stellen und so einen wurde ausgegeben für: Interessengegensatzuschaffen, der heute nicht mehr da ist. So viel wissen wir "Söhne Kolpings" auch schon, daß die Ausbeutung nicht geringer ist, wenn sie durch den Mittelstand betrieben wird, und wir müßten nicht nur sehr dumm, sondern auch sehr ungerecht sein, wenn wir die Ausbeutung im Handwerk übersehen wollten auf die — übrigens sehr ungewisse Aussicht hin, daß ein Teil von uns dereinst selber an dieser Ausbeutung beteiligt ist.

Noch viel weniger will uns aber die mit so großem Gifer betonte patriarchalische Verfassung des Ge= sellenvereins gefallen. Wir werden bort nicht wie Männer, sondern wie Kinder behandelt. Welche Mittel man dabei anwendet, das verdient einmal den Gesellenvereinlern klar gemacht zu werden. Unseren reisenden Mitgliedern wird ein Wanderbuch mitgegeben, das unter anderem auch den Vereinsvorstehern Gelegenheit geben foll, sich in seben Beziehung über die zugereisten Altitglieber zu unterrichten. Durch Zufall habe ich ersahren, daß mit diesem Wanderbuch ein sehr übler und gar nicht christlicher Mißbrauch getrieben wird:

Seit Kolpings Zeit besteht die Gewohnheit, bem in das Wanderbuch burch ben Prafes eingetragenen Zengnis einen geheimen, nur ben Bereinsleitern bekannten Ginn zu geben, fo daß der Geselle, ber ein wunder wie gutes Zeugnis in Händen zu haben glaubt, in Wirklichkeit seine Verurteilung mit sich hernmträgt. So wird benjenigen Mitgliedern, die sich wenig am Bereinsleben beteiligen, ohne baff fonft an ihnen Befonderes auszuseten wäre, folgendes Zeugnis ausgestellt: "N. N. war hier Mitglied. Nachteiliges über ihn ist nicht bekannt geworben.4 Gin abreifender Gefelle, bem man nicht recht trauen zu burfen glaubt, erhält bas Zeugnis: "Wird empfohlen! - nänelich ber Aufmerksamkeit ber nächsten Bereinsvorsteher. Glaubt man Grund zu befonderem Mistrauen zu haben, fo lautet bas Zengnis: "N. N. war hier orbentliches Mitglied und wird bestens empfohlen."

Weshalb ich als katholischer Christ und guter Gesellen= vereinler so etwas in einem Organ der freien Gewerkschaften, also in einem "sozialdemokratischen" Blatte veröffentliche? Zunächst einmal bekenne ich, daß ich die Sozialdemokraten nicht für diese Ausgeburten der Hölle halte, wie man sie in unseren Kreisen hinzustellen beliebt. Sie müffen wohl doch nicht so schlimm sein, sonst hätte sie Gott wohl schon längst alle erschlagen. Ich kenne darunter sehr viele gute Menschen, treue Kollegen und brave Bürger, und was ihre Forde= rungen und Ginrichtungen betrifft, so wünsche ich und mancher mit mir, daß wir vieles davon uns zum Beispiel nähmen. Dann aber — an wen soll ich mich wenden? Wir sind ja nun einmal die Kinder, die ohne "patriarchalische lichen Holzarbeiterverbandes, dann erfahren wir, daß am ganisation zum Ausdruck. Trokdem wir einen ganz be Bevormundung" angeblich nicht auskommen können, die Jahresschluß 1906 die Hauptkasse über 88 981,17 Mt. ver- deutend höheren Teil der gezahlten Beiträge den Mit alles hinnehmen mussen, wie es von der "Autorität" des fügte, während die Lokalkassen einen Bestand von 40 560,07 Mk. gliedern direkt wieder zuführten, verfügten wir am Jahres. Präses und der "Ginsicht" unseres lebenslänglichen Schutz- hatten; das Gesamtvermögen des chriftlichen Verbandes be- schutz über ein erheblich höheres Vermögen als die Kon: porstandes kommt. Man behandle uns als Männer, gebe trug also 129 541,24 Mt. Es entfällt also bei 10 485 Mit- kurrenzorganisationen.

geht, mit der Wahrheit Spott treibt und uns von hinten- Beiträgen einen recht geringen Betrag in Gestalt von Unter Sodann trage die Verfassung des katholischen Gesellen= herum bespikelt, dann ist es nicht nur gestattet, sondern so= ftühungen wieder erhalten, während recht erhebliche Beträge

Die Rassenverhältnisse des Christlichen Solzarbeiterverbandes.

Nachdem wir uns in der vorigen Nummer mit den |= anderen Holzarbeiterorganisationen vergleichen.

Eine Jahresabrechnung wird vom Christlichen Holzblatt der christlichen Gewerkschaften" eine übersicht über die Ginnahmen und Ausgaben der dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände enthalten, doch handelt es sich hier um summarische Zahlenangaben, bei denen es ohne nähere Grläuterung nicht möglich ist, festzustellen, aus welchen Einzelposten sie sich zusammensetzen. Um vergleichbare Ziffern zu erhalten, muß man sich die erforderlichen An= gaben aus den einzelnen Quartalsabrechnungen herausziehen.

Da finden wir, daß im Jahre 1906 an regulären Mitan Beiträgen mit 201 166 Mk. angegeben, in dieser Summe Im Sinne dieser Ausführungen faßte die General- sind jedoch die Lokalbeiträge mit enthalten. Die Quartals-

	Nosolut Mt.	Nuf 1 Mart Beitrag entfällt Pfennige
Reiseunterstützung Arbeitstosenunterstützung Streifunterstützung Iemaßregeltenunterstützung Sterbegeld Umzugsunterstützung Notsallunterstützung Rechtsschutz	8 082,25 8 891,42 58 203,12 8 706,79 1 184,— 1 121,— 1 613,67 72 702,25	1,8 2,3 35,3 2,3 0,6 0,6 - 0,9 44,1

Während diese Ausgaben sier die verschiedenen Unter-Thismagseinsichtungen ohne weiteres buch einfache Abbition der belressenden Posten in den einzelnen Anarkalsabrech= nungen festzustellen waren, mußten für eine vergleichbare übersicht der nachstehenden Ausgabeposition verschiedene Ginzelposten zusammengezogen werden. Es handelt sich hier um die Feststellung, welcher Teil der Mitgliederbeiträge für Verwaltungszwecke und allgemeine Ausgaben verwendet wurde, die den Mitgliedern nicht unmittelbar zugute kommen. Nach unserer Feststellung wurde ausgegeben für:

		Absolut Mt.	Auf 1 Mart Beitrag entfällt Pfennige
Agitation und Zahlstellen Verbandsorgan Gehälter und Entschädis gungen		13 564,15 14 660,48 4 002,04	8,2 8,9 2,4
Sachliche Verwaltungs= kosten	Porto		
	gaben	7 868,82	4,7

1 Mark Beitrag entfällt:

	·		
	Christlicher Holzarbeiters verband Pfennige	Gewerinerein ber Tifchler (Hirsch- Dunder) Pfennige	Deutscher Holzarbeiters verbanb Pfennige
Reiseunterstützung Arbeitstosenunterstützung Streikunterstützung Gemaßregeltenunterstützung Sterbegeld Umzugsunterstützung Notsallunterstützung	1,8 2,3 35,3 2,3 0,6 0,6 -	2,8 7,8 29,1 — 2,9 1,6 1,6	8,8 11,5 44,7 1,4 1,8 1,2 0,2 0,7
Sunima	44,1	45,0	65,2 °

Die Rechnung zeigt, daß der Deutsche Holzarbeiterverband in bezug auf Unterstützungsleistungen an seine Mitglieder den beiden Konkurrenzorganisationen weit überlegen ist. Am schlechtesten schneidet bei diesem Vergleich der Christliche Holzarbeiterverband ab, aber immerhin ist er, wie die Ausgabe für Streikunterstützung zeigt, an Kampfes tüchtigkeit dem Hirsch=Dunckerschen Gewerkverein weit über legen. Allerdings will dieser Vorzug bei den bekannten Gigenschaften der Hirsche nicht viel besagen. Auffällig ist es, daß sowohl der christliche Verband als auch der Ge werkverein für Nechtsschutz mehr ausgegeben hat als der nicht auf die Manie unserer Konkurrenzorganisationen zu rückzuführen sind, "Terrorismusfälle" zu konstruieren ? Es ist keineswegs von der Hand zu weisen, daß des öfteren solche Prozesse angestrengt werden, die für die klagende Or ganisation teinen anderen Erfolg haben, als daß sie die Kosten bezahlen muß, und daß sich dadurch ihr Rechtsschut

Umgekehrt als bei den Unterstützungen stellt sich das Ver hältnis bei den allgemeinen und den Verwaltungskosten. In dieser Beziehung ist schon der Deutsche Holzarbeiterverband vermöge seiner überragenden Größe in der Lage, wohlfeiler zu wirtschaften als eine kleine Organisation. Die nachstehende Tabelle bringt das deutlich zum Ausbruck Auf 1 Mt. Beitrag entfällt:

	Christlicher Holzarbeiter- verband	Gewerknerein ber Tischer (Hirst: Dunder)	Deutscher Holzarbeiter verband
	Pfennige	Pfennige	Pfennige
Agitation Verbandsorgan Sehälter und Entschädigungen Sachliche Verwaltungskosten Vermögensstand am Schlusse des Iahres 1906 auf den Kopf des Mitgliedes berechnet	8,2 8,9 2,4 4,7	9,8 16,0 8,1 4,2	5,2 8,1 1,0 2,3

In bezug auf Agitation macht also ber Gewerkverein der Tischler die verhältnismäßig stärksten Anstrengungen. nahrzu 10 Prozent ber Mitglieberbeiträge werden für Agis totionskoften over erdet, und trokbem kommt er nicht nur nicht vormäris, sundern hat sogar rapide Mitgliederverluste in einer Zeit zu verzeichnen, in welcher die Organisationen anderer Gewerkschaftsrichtung ihren Mitgliederstand gewaltig heben. Das ist der beste Beweis dafür, daß der Hirsch=Dunckersche Gewerkverein seine Aufgabe nicht erfüllen kann, und daß die deutschen Kollegen das erkannt haben.

Daß sowohl die Mitglieder des Christlichen Holzarbeiter verbandes als auch die des Hirsch-Dunckerschen, und gant besonders die letteren, für ihre kleinen, unscheinbaren Verbandsorgane verhältnismäßig bedeutende Kosten aufbringen müssen, ist weiter nicht verwunderlich. Eine große Organis sation kann bei viel geringerer Belastung des einzelnen auch in dieser Beziehung nicht nur bedeutend mehr, sondern auch Befferes bieten.

Sehr interessant ist ein Vergleich der persönlichen Verwaltungskoften. Wie haben nicht die Hirsche und im trauten Verein mit ihnen die Chriften über die Vergeudung der Arbeitergroschen in den "sozialdemokratischen" Gewerkschaften gewettert, wie haben sie die Beamten unseres Verbanbes gescholten, denen sie nachsagten, daß sie sich von den Arbeitern ernähren lassen. Jett freilich hat man auf dieses Agitationsmittel verzichtet, und das mit gutem Grund. Gibt doch der Deutsche Holzarbeiterverband nur 1 Prozent der Beiträge für Gehälter aus, mährend der christliche Verband fast 21/2 mal soviel für diesen Zweck verwendet. Am schlechtesten steht auch hier wieder der Hirsch=Dunckersche Gewerkverein, der 8,1 Prozent der Beiträge für Beamten gehälter aufwendet und doch seine Mitgliederschwindsucht nicht heilen kann. Die Überlegenheit des Deutschen Holf Betrachten wir noch die Vermögensverhältnisse des Christ- arbeiterverbandes kommt auch im Vermögensstand der Or Und schließlich hat unser Verband die weitaus billigste Verwaltung. Bei dieser Sachlage dürfte flir die deutschen Holzarbeiter die Frage, welcher Organisation sie sich anzuschließen haben, leicht zu beantworten sein.

Die hohe Erkrankungshäufigkeit der Lehrlinge und jungen Gehilfen.

(Schluß.)

Dr. Prinzing erklärt aus der Statistik, daß von den häusig vorkommenden Erkrankungen, die angeführt seien, "die bei ben Lehrlingen mit höheren Zahlen als bei der Gesamtzahl der Gehilfen vertreten sind". Nach Rosenfeld kommen auf 10 000 Mitglieder mit Arbeits= unfähigkeit verbundene Grkrankungen:

	Lehrlinge	- Gehilfen
Scharlach	8	3
Masern	7	8
Blutarmut.	32	82
Lungenentzündung	39	88
Augentrantheiten	68	. 66
Bindehautentzündung	14	10
Arankheiten der Nase und des		
Rehlfopfes	49	30
Kräze	62	30
Wunden	150	147

figer, zugleich bestätigen die statistischen Angaben das, gewissenlose Gesellen gibt, die den armen, schwachen Lehr= nicht möglich. was oben über die Ursache der hohen Morbilität der Lehr- lingen schwere Arbeiten aufbürden, um sich selbst zu ent-

linge und jungen Gehilfen gesagt wurde."

gebracht werden kann. Es scheint auch, als ob dieser Arzt die "politischen Parteien und Fachvereine" ihr Wirken in nur auf die Krönung durch den Gesetzgeber. es bedauert, daß das Kost- und Logiswesen eingedämmt dieser Richtung nicht einstellen dürsen. Ganz einverstanden Wo noch Kost und Logis gegeben würde, sollten die — "Be- Bild würde nur noch klarer vor Augen treten. hörden" dafür sorgen, "daß den Lehrlingen gesunde Schlafräume zugewiesen werden". Ja, die "Behörden" - "sorgen dafür"! "Wohnt der Lehrling nicht beim Meister und können ihn die Eltern nicht bei Verwandten oder Freunden unterbringen, so ist Kost und Wohnung oft mangelhaft, ganz abgesehen von den sittlichen Gefahren, die dann bem Jungen in den Städten drohen," meint der Verfasser treuherzig. Ist denn die Kost nie von dem Hunger der armen Lehrlinge gehört, die auch Arme Leute haben gewöhnlich auch arme "Verwandte und Freunde", und weshalb soll ba gerade "Kost und Wohnung" nicht mangelhaft sein? Es ist also ein Spiel mit Worten! Schlechte Grnährung, lange Arbeitszeit hindert die Entwicklung des jungen Körpers, gibt der Verfasser ja selbst ausdrucklich zu, und der Mangel an Widerstandskraft ist dann schlecht genährt. Wasser und Milch ist die Nahrung vieler zum Teil aus recht umfangreichen Werken bestehend, liegt gibt hiersur Beranlassung.

weis erbracht sein, daß der Deutsche Holzarbeiterverband den die Brust dem fremden Kinde reichen muß, dessen sich | nomen, ja noch mehr als diese haben die Juristen den Taxis= Konkurrenzorganisationen in jeder Beziehung weit über- | diesen Lugus leisten konnen. So kommt es, daß oft gesunde | vertrag zum Ausgangspunkt eindringlicher, oft auch scharflegen ist. Unser Verband ist nicht nur die größte, sondern Säuglinge durch biese schlechte Ernährung frühzeitig dahin- stunger Untersuchungen gemacht. Die Tarisverträge waren auch die kampfestlichtigste Organisation. Sie macht nicht sterben ober den Kelm für spätere Krankheiten in sich auf- dem dem spätalen Leben fremden Richter und Rechtsgelehrten nur absolut, sondern auch verhältnismäßig die größten Auf- nehmen milssen, während die Kinder der Meichen, trop etwas Fremdes, für die er weder in der Geschichte des wendungen zum Zwecke der Grzielung gunstiger Arbeits- körperlicher Gebrechen, kunftlich ober wieder auf Kosten der romischen, noch in der Handhabung des modernen Rechtes bedingungen für die Berufsgenoffen, und sie hat in dieser Armen aufgepäppelt werden! Auf Schritt und Tritt ver- eine Vergleichsgelegenheit fand. Klihl und abstoßend standen Beziehung die größten Erfolge aufzuweisen. Daneben ver- folgt bann bas Arbeiterkind die Armut und die Not. An die Gerichte den Tarifverträgen gegenüber. Rundstein fagt, nachlässigt sie aber auch die anderen Gebiete des Verbands- Unterernährung leiben die meisten Kinder, es muß ja sie wurden außerhalb des Kreises der rechtlichen Anerkennung lebens nicht und zahlt insbesondere ihren Mitgliedern weitmehr sogar an Brot gespart werden, das bekanntlich von Jahr und des rechtlichen Schukes betrachtet, ihre rechtliche Anan Unterstützungen, als das die anderen Organisationen tun. zu Jahr teurer wird. Bis die Mehrzahl ver Arbeiterkinder serkennung war erst zu erkämpfen; der längst vollzogenen aus der Schule entlassen wird, haben sie mehr Not und Anderung des Soziallebens muß die Umgestaltung des der Entbehrungen burchgemacht, als die der Reichen im ganzen Neuordnung nicht mehr entsprechenden Rechtes früher oder Leben. Geschwächte Körper treten dann in die Lehre. Harte, später folgen. auch oft unmenschlich hohe Arbeitskeistung wird von ihm verlangt, und statt fräftiger Kost, die in den Jahren der lich weder zu wünschen, noch vermag sie den Tarisverträgen Entwicklung des Körpers gerade am allernotwendigsten ist, gerecht zu werden. Die rechtliche Zergliederung des Tarifstandsfähigkeit gebrochen, ein slecher Abrper vorhanden.

> den Städten drohen", jammert der Verfasser und meint, "burch Gründung von Lehrlings- und Jüng» lingsheimen kann dem am besten abgeholfen werden". Die Gründung unserer Jugendorganisation wird kompley aufgebaut ist und wo auch die konstruierten Rechtswohl dem Arzte auch genügen? Sittliche Gefahren drohen wirkungen der inneren Natur der Tarifvereinbarungen ent= den Jungen auch auf dem Lande, den Arbeiterjungen aber sprechen, kann der Tarifvertrag nicht gänzlich "im Rechte nicht allein, denn die "Sittlichkeit" der höheren Schichten aufgehen". Wo die Klassengegensätze, die Machtstellung der

zeit bestehen oder darin, daß dem Lehrling un- Sehr beachtenswert sind die Gründe, die Professor Paul in die Lehre gebracht werden!" Wie viele Kinder nicht beachtet werden. Und für die Lehrlinge im Hand- im Sinne des Bürgerlichen Gesethuchs. Rost und Wohnung erhält!" Gin Glück, daß dem so ist! die Altersklassen berücksichtigen müsse. Das traurige

Die Tarifverträge.

Rechtszustand der Tarifverträge.

b. Wie das Koalitionsrecht minderes Recht der Arbeiter und das Logis bei dem Meister so gut? Hat der Verfasser im Vergleich zum Rechtszustand der Unternehmer bedeutet, fo ist auch der Tarisvertrag nicht bloß weniger geschüht wie beim Meister in der elenden Mansarde schlasen mussen? der Mietz, der Kaufz und jeder sonstige Vertrag, er ist eigent= lich ungeschützt. Der Staat verhindert nicht seinen Abschluß, feine Gerichte behaupteten bis vor kurzem einhellig und seine Gerichte behaupteten bis vor kurzem einhellig und strehre vom Tarisvertrag. Wolfs Zeltschrift sür Sozials heute noch in der Mehrzahl, daß aus ihm klagbares Recht wissenschaft. X. Jahrgang 1907. Seite 1. nicht gefolgert werden könne. Stand bis vor wenigen Jahren die Rechtswissenschaft dem Arbeiterrecht überhaupt, ganz insbesonbere aber bem Rechte ber Tarifverträge gleich= doch nur eine Folgeerscheinung dieser Umstände. Davin gültig gegenüber, so kann dies heute von den juristischen liegt ja die Nuklosigkeit aller Palliativmittelchen unserer Streitfragen, die aus dem Abschluß und der Sicherung der bürgerlichen Reformer, die den Ursachen des Glendes zu Tarifverträge, aus der Begründung von Forderungen aus wenig Gewicht beilegen und kaum die Wirkung erkennen benselben entstehen, nicht mehr behauptet werden. Gine wollen. Das Arbeiterkind wird ja in frühester Jugend zu umfangreiche, von Monat zu Monat wachsende Literatur,

Mit der vorliegenden Arbeit dürfte der schlissige Be- "Säuglinge" schon, während die natürliche Mutter aus Not nun über die Larisverträge vor. Neben den Nationalöto-

Die rein juristische Auffassung der Tarisverträge ist freiist Schmalhans Rüchenmeister! Wie bald ist da die Wider- vertragsbegriffs wird zu einem lückenlosen System des Tarifwesens nie und nimmermehr führen können. Die aus-Auch von den "sittlichen Gefahren", die "den Jungen in schließliche und rechtslogische Methode kann zu Endresultaten führen, die keinesfalls den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens und der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechen. Selbst da, wo die juristische Konstruktion auf dem Tatsachenunserer Bevölkerung ist ja jetzt "amtsgerichtlich" sestgestellt. Parteien, die Bedeutung der wirtschaftlichen Konjunktur, Großes Vertrauen setzt Dr. Prinzing auf ben Vater der Zusammenhang der Taxifregelung mit dem Gewoge des Staat: "Der Staat hat die Pflicht, der Ausnilhung wirtschaftlichen Lebens mitspielen und mitsprechen mussen, der Lehrlinge und jungen Arbeiter durch deren Meister ist die formell rechtliche Betrachtung nur eine — gewiß unbeziehungsweise Fabrikanten vorzubeugen. Die Aus- entbehrliche — Begriffsscheibung, die das Verwickelte wohl nützung kann entweder in überlanger Arbeits= zu vereinfachen, aber nicht im ganzen zu erklären vermag-

gesunde Arbeit zugemutet wird, welche zu über- Dertmann für das lange Schweigen der Rechtswissenschaft nehmen ältere Arbeiter sich weigern!" Aber auch liber die Tarife anführt. Er sagt: Der Tarifvertrag ist der Schlußsatz stimmt nicht ganz. Was soll es heißen, daß ebensowenig wie die ihm nahestehende Arbeitsordnung in ältere Arbeiter sich weigern, die schweren Arbeiten zu ver- seiner vollen Bedeutung mit den Mitteln unseres auf rein richten? Der "Lehrherr" weist ja den armen Lehrbuben die individualistischen Gedanken beruhenden Vertragssystems zu "In Frankfurt und Wien sind demnach ungefähr die- schweren Arbeiten zu, und wie oft sind gar keine "älteren erfassen; ihn nur danach zu beurteilen, ist ohne eine erhebselben Krankheiten bei den jungen Arbeitern häu= Arbeiter" in dem Betrieb vorhanden. Daß es auch noch liche Menge sei es von Gewaltsamkeit, sei es von Entsagung

In dem von der Abteilung für Arbeiterstatistik des Reichs= lasten, mag hier und da vorkommen. Denkende, organisierte statistischen Amtes veröffentlichten Werke "Der Tarisvertrag Die Berufswahl hält der Verfasser mit Necht für Arbeiter sind es jedenfalls nicht. Der "Lehrherr" hat aber im Deutschen Reiche" heißt es: * Die Rechtswissenschaft steht eine sehr wichtige Frage. Er läßt diese Frage aber doch doch die überwachung der Ausbildung des Lehrlings, und nicht am Ende, sondern am Anfang dieser Aufgabe (der offen, wenn er auch erklärt: "Von großer Wichtigkeit ist es, weist der Verfasser ganz richtig auf § 127 der Gewerbe- Durcharbeitung der ganzen Frage des gewerblichen Arbeits= daß die Eltern für ihre Söhne solche Berufe ordnung hin, der den Meistern besagt: "Der Lehrherr hat vertrags und des Tarisvertrags). Der Vorsikende des auswählen, zu denen ihre Körperkräfte aus= bafür Sorge zu tragen, daß den Lehrlingen nicht Arbeits= Münchener Gewerbegerichtes, Gerichisrat Prenner, erklärt: 4 reichen." Sehr gut! Nur vergißt er, daß das Auswählen verrichtungen zugewiesen werden, welche seinen körperlichen Die Meinungen über die rechtliche Konstruktion des Tarif= des Beruss gar nicht so leicht ist, da in unserer heutigen Kräften nicht angemessen sind." Das steht aber nur auf vertrags sind sehr geteilt. Es besteht schon vor allem ein kapitalistischen Produktionsweise solche Wünsche doch zu- dem Papier — in der Praxis ist das Gegenteil gewöhnlich Streit darüber, ob der Tarisvertrag überhaupt als ein schanden werden. Sbenso verkennt er die Verhältnisse der der Fall. Gbenso überschätt Prinzing die Reihe der Nechtsgeschäft aufgesaßt werden kann. Er ist der Ansicht, Eltern der Lehrlinge, wenn er schreibt: "Gin Vorzug ist es, Bundesratsverordnungen, die er aufzählt, wie flie Bäcker, daß bindende Versprechungen, nicht sozialpolitische, morawenn die Söhne, die einen an die Körperkräfte große An- Willer, Kellner, Konfektionsarbeiter, Anstreicher, lische Erwägungen nach dem beiderseitigen Willen der Zweck forderungen stellenden Beruf ergreifen wollen, bei etwas Fabrikarbeiter usw. Ohne kräftige Organisation der Verhandlungen und das Ziel des Tarisvertrags sind. mangelhafter Gutwicklung erst ein Jahr später sind auch diese Vorschriften meistens wertlos, weil sie gar | Er erklärt den Tarisvertrag für zweisellos ein Rechtsgeschäft

mussen schon im zartesten Alter während ihrer Schuljahre werk, wie Schreiner, Schlosser usw., ist gar nichts ge- In seinem Buche über den Tarisvertrag zwikken Arbeit-Lohnarbeiten verrichten, wodurch ihre körperliche Entwicklung schehen. Aber auch für diese wird eine starke Organisation gebern und Arbeitnehmern (Münchener Volkswirtschaftliche noch mehr gehemmt wird, wie viele Eltern würden aus Not indirekt wirken. Ist der ältere Geselle organisiert, ist die Studien. 76 Seiten) sagt Albert Hüglin (Seite 278): In bann auch das gewünschte Karenziahr gar nicht einhalten Arbeitszeit verkürzt, so wird auch der Lehrling und junge ganz überraschender Weise hat der Tarisvertrag in das gekönnen. Nicht Geiz, sondern Armut ist die Quelle der Gehilfe weniger ausgebeutet werden. Daß das Lehrlings- werbliche Leben Gingang gefunden. Infolge der vorzüg-Kinderausbeutung! Und dabei hat man zum Beispiel in wesen in Deutschland nicht einheitlich geregelt sei, errege lichen Organisation der deutschen Gewerkschaften, unter der Bayern nur sieben Schuljahre, so daß also Kinder schon mit auf den ersten Blick Befremden, meint der Verfasser, ent- verdienstvollen Mitwirkung der Gewerbegerichte hat sich dreizehn Jahren in die Lehre gegeben werden! Zu viel schuldigt dies aber als guter Patriot mit der "ganzen Ent- immer mehr eine übereinstimmende Bertragsform heraus-Vertrauen hat der Verfasser auch zu den Meistern, wenn er wicklung umforer Vebeitergeschung, die Schritt für gebildet, wie sie in Ampassung an die verschiedenen Vermeint: "Gin vernünftiger Meister versteht es Schrit verbeser von dicher and diese Materie hältnisse und Bedürfnisse auf Grund der gemachten Grübrigens auch dazu individualisieren und wird regele. Daß dies bald geschen milie, "daß nicht nur die- fahrungen sich als die beste erwiesen hat. Der oft empnicht kräftige und weniger kräftige Lehrlinge jenigen, deren Gefährlichkeit durch politische Par- sohlenen gesetlichen Vorschristen für Inhalt und Form der mit demselben Arbeitsmaß belasten." Auch das teien, Fachvereine usw. and Tageslicht gezogen Taxisverträge hat es nicht bedurft, im Gegenteil. Die sind fromme Wünsche! Die Praxis zeigt das Gegenteil! werden, darüber besteht auch wohl in Regierungstreisen Praxis ist dabei, immer noch weitere Verbesserungen auß-Prinzing meint ferner, daß die Schwierigkeiten wachsen, kein Zweifel". Es besteht aber bei dem Tempo unserer sindig zu machen und einzusühren. In Deutschland ist die wenn der Junge nicht am Wohnort der Eltern in die Lehre Sozialreform auch "kein Zweifel, daß vorläufig doch noch Lage so, daß man sagen kann: es ist alles da; alles wartet

Der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer führt aus: wird und schließlich bald ganz verschwindet. "Es wird sind wir mit dem Schlußsatz des ganz lesenswerten Auf- Einfach ist die Materie nicht. Das genügt eigentlich schon, immer weniger Brauch, daß der Lehrling bei seinem Meister sages, daß die Morbiditätsstatistit der Kra- ukassen auch um das zu rechtfertigen, was heute vielsach schon verlangt wird: eine gesetzliche Klarstellung bieser Rechtsfragen. Wenn irgendwo Klarheit und Einfachheit der rechtlichen Gestaltung fein foll, bann auf bem Gebiet des Arbeitsvertrags, wo fo leicht der Vorwurf bei zweiselhafter Auslegung erfolgen wird: Klaffenjustig! In der Tat bedürfen wir des gesetzgeberischen Eingreifens schon aus diesem Grunde, trotzem wir sagen können: der Tarisvertrag gilt und ist winksam nach geltendem Rechte. Der Tarifvertrag ist aufzunehmen in den Kreis der gesehlich geregelten Verträge, wie Kauf, wie Miete, wie Dienstvertrag usw. Damit wäre die erwünschte Klarheit und Sicherheit gewonnen. Des weiteren

Gin Hinweis auf die Rechtsprechung bes Reichsgerichtes allein

Die Tarisverträge und die moderne Rechtswissenschaft. Eine rechtsvergleichende Untersuchung. Leipzig 1906. Seite 1 bis 7.

Band I, Seite 73.

Bur vollswirtschaftlichen und rechtlichen Bedeutung ber Tarifverträge. In 3. A. Seufferts Blättern für Rechtsanwendung. 72. Jahrgang 1907. Seite 181.

Beilage zu Nr. 1 bes "Gewerbe- und Kaufmannsgericht". Verbandstag des Verbandes deutscher Gewerber und Kaufmannsgerichte. Würzburg, 18. und 19. September 1905. Versammlungsbericht, Spalte 847.

sind die Hemmungen zu beseitigen, die heute noch der vollen machen will. Es ist bekannt, daß man in England mit in Deutschland erst dann kommen, wenn es uns gelingt, der Wirksamkeit des Tarisvertrags entgegenstehen. Im An- diesem Mittel die ganze Tätigkeit der Gewerkschaften in preußischen Reaktion durch Beseitigung des Dreiklassenwahl schluß an Sinzheimers Darlegungen führte der Leiter des Frage zu stellen suchte, und daß es eines vieljährigen, zähen, rechtes einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Berliner Gewerbegerichtes, Magistratsrat M. v. Schulz, 1 ungeheure Summen und Opfer kostenden Kampses bedurfte, aus: Will man der Tarifvertragsbewegung förderlich sein, um diese Gesahren für die alten englischen, finanziell beso sollte man für eine besondere Ordnung des Tarif- deutend widerstandsfähigeren und mit weniger einseitigen vertragsrechtes sein und über den Tarifvertrag klar und zu- Richtern rechnenden Trades Unions abzuwenden. Wie gesammenhängend Bestimmungen treffen, welche — den Ar- fährlich könnte erst in Deutschland eine derartige Bestimbeitern und Unternehmern leicht zugänglich — ihnen in mung werden. Die Befürworter werden freilich erklären, Fleisch und Blut übergehen.

hat unter dem Vorsitz des Gewerberichters Schalhorn von dem zweierlei Recht, wir wissen, daß unzählige Profolgenden Vorschlag gemacht: Den Titel VII Abschnitt 1 der zesse diesen Rechtsgrundsatz in die Prazis überführt haben. Gewerbeordnung dahin zu ergänzen: 1. daß auf Tarif= Wir wissen, daß es zu den Jdealen des Reichsamts des gemeinschaften zwischen gewerblichen Unternehmern und Arbeitern § 152 Absat 2 der Gewerbeordnung keine Anwendung findet; 2. daß Tarifvereinbarungen für ihre Teil- begeben. Wir wissen, daß man keinen Unternehmer zwingen nehmer dergestalt bindend sind, daß von den Teilnehmern kann, Arbeiter zu beschäftigen, und ihn damit nötigen kann, abweichende Bestimmungen weder durch den einzelnen Ar- | den Tarifvertrag einzuhalten, aber es ist uns ebenso genau beitsvertrag noch durch Arbeitsordnungen getroffen werden. bekannt, daß der Arbeiter aus wirtschaftlichen Gründen ge-Dieser Vorschlag ware ein wirksamer Hemmschuh gegen die- zwungen ist, Arbeit anzunehmen, und daher genötigt werden jenige Rechtsprechung, welche die Unverbindlichkeit des kann, sich zu fügen, beziehungsweise wenn er oder eine Mehr= Tarisvertrags, die Unzuständigkeit der Gerichte für diese heit es nicht tut, die Gewerkschaft dann für den Schaden Verträge behauptet, ausgehend von der widersinnigen Vor- haftbar gemacht werden könnte, während der aussperrende aussetzung, daß der Tarifvertrag eine Koalition ist, obgleich Unternehmer Formen finden wird, daß weder er noch der sie gerade als das Gegenteil der Koalition erkannt werden Unternehmerverband haftbar gemacht werden kann. Man muß. Roalitionen sind doch stets Kampsesorganisationen, ersieht hieraus, daß man im angeblichen Interesse der Rechts= mit denen Arbeiter oder Unternehmer ihre Interessen mit sicherheit der Tarisverträge zweischneidige Wassen zu schmieden den Mitteln der Machtentfaltung gegen die anders Inter- versteht. Acht Gesichtspunkte stellt Roeppe auf, um Unteressierten durchsehen wollen, während Tarisverträge Abmachungen friedlicher Art, Waffenstillstände zwischen den sich sonst bekämpfenden Parteien sind. Das Reichsgericht eben gemachten Betrachtungen der siebte: und ihm folgend einige Bearbeiter der Tariffragen stehen auf diesem grundfalschen Standpunkt, der die Tarife außer= halb des Vertragsrechtes stellt, obgleich der hervorragendste,

punttes längst nachgewiesen hat. Aber die Notwendigkeit der juristischen Behandlung sagt Lotmar: Munmehr ist aber auch seine järistische Behand= lung zum Bedürfnis geworden. Denn seine immer zahl= reicher werdenden Abschlüsse können nicht versehlen, den Gerichten mehrere Gelegenheit zur Beurteilung zu geben, sobald in seinen Bereich fallende Arbeitsverträge streitig werden. Und auch ohne diesen praktischen Zweck muß sich die Jurisprudenz aufgefordert finden, das Ihrige zur Pslege eines Instituts beizutragen, das sich ohne Zutun der Gesetzgebung rein naturwüchsig im Kreise der Interessenten ent=

gründlichste und scharssinnige Bearbeiter der Materie, der

Berner Professor Lotmar,* die Unhaltbarkeit dieses Stand-

widelt hat. Ahnliche Grwägungen drängen sich auch anderen Be= handlern dieses interessanten und doch noch fast völlig öden und wilsten Rechtsgebiets auf. Die Unfähigkeit unserer Zeit zur Geseigebung, von der in den ersten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts der große Rechtslehrer Savigny sprach, erweist sich hier deutlich. Daß hier eine offenbare haben wieder begonnen. Sowohl der deutsche Reichstag Lücke der Gesetzgebung klafft, ist unbestritten; trotzem haben wir es nicht zu sein, die besonderen Gifer zu entwickeln haben, um die Schließung dieser Lücke anzuregen und zu erzwingen. Es gibt nicht bloß eine Klassenjustiz, noch unbezesttener ist die Tatsache der Klassengesetzgebung. Die Macht ber Scharfmacher, das Streben, die Entwicklung der Arbeiterbewegung zu hemmen, die Gesetzgebung auß= schließlich im Interesse der Unternehmer sich entwickeln zu lassen, ist heute in Deutschland stärker als je vorher. Ein Regierung selbst nur Fleisch vom Fleische der Scharfmacher Geset über die Rechtstraft der Tarife zu erhalten, wäre ist, dürften die sozialpolitischen Taten, wenn es zu solchen nicht schwer, aber vermutlich würden die Gewerkschaften den lüberhaupt kommt, den Arbeitertrutzforderungen des Zentralgegenwärtigen Zustand vorzuziehen haben.

Garantierung der Taxise beschaffen sein soll, kommen wir Cebiel zu erwarten haben. Nicht besser steht est um vie auf ein sehr gefährliches Gebiet. Wir müssen sürchten, daß | Stenergesetzgebung. Die Ausgaben für Militär und Marine an die Anerkennung eines Tarifes gefährliche Vorbedingungen | sollen im nächsten Statsjahr wieder um 96 Millionen Mark geknüpft werden, welche der uns feindlichen Staatsgewalt vermehrt werden, dabei hat man schon jetzt wieder mit neue Rechte und neue Gingriffe in das Wirken der Gewerk- einem Defizit zu rechnen, trot der letzten Steuerreform. So schaften einräumen, die sehr bedenklich erscheinen. So fordert wird sich der nächste Reichstag wieder auf die Steuersuche Dr. Roeppe' nicht nur die authentische Feststellung und die begeben müssen, denn ein Defizit von 130 Millionen Mark gerichtliche Registrierung der Tarifverträge, sondern auch muß gedeckt werden. Da heißt es für den deutschen Michel daß die Gesehmäßigkeit des Zustandekommens wie des In-| wieder tüchtig blechen. Natürlich will man auch diesmal haltes der Tarisverträge gerichtlich festgelegt wird. Die Ge- wieder von der Einführung einer direkten Reichssteuer schichte des § 153 der Gewerbeordnung hat uns von jedem absehen, die Mehrlasten sollen wieder auf dem Wege der Glauben an die Unparteilichkeit vieler unserer Richter ge- indirekten Besteuerung aufgebracht werden. Und jetz schon heilt, wir wissen, daß eine große Anzahl derselben nicht be- seufzt das Volk unter den schier unerschwinglichen Lasten wußt, aber instinktiv der Arbeiterbewegung feindlich gesinnt | der Lebensmittelzölle und Verbrauchsabgaben. Seit dreißig ift, und daß sie deswegen uns wenig erwünscht sein können Jahren hatten wir nicht so hohe Getreidepreise; die Fleisch= als eine Instanz, wie sie Dr. Koeppe wünscht. Nun könnte preise zwingen immer mehr Familien, sich der Fleisch= man ja an die Stelle der Gerichte die Gewerbegerichte nahrung zu entwöhnen. Auch die Kartoffeln, das eigentsetzen, man müßte aber befürchten, daß in der Prazis die liche Brot der Armsten, sind bedeutend verteuert. Was soll die Genehmigung zur Grhebung eines wöchenklichen Lokal: Porsihenden der Gewerbegerichte diese Funktionen ausüben das werden!? — Wir gehen jedenfalls herrlichen Zeiten beitrags erteilt, und zwar ab 1. Dezember: Bremen würden, wenn die Regierung nicht, wofür sehr viel spricht, entgegen! diese Aufgaben den Verwaltungsbehörden, also unserer hoch= wohllöblichen Polizei übertragen würde, die ja auch sonst preußischen Landtag. Diese Körperschaft, die auf Grund

wendungen erscheint uns die Gefahr, daß man, und dies hat sich von jeher durch ihre reaktionäre Gesetzgebungsarbeit tut nicht nur Dr. Koeppe, die Verbande mit ihrem Ver- unliebsam ausgezeichnet. Auch die jetzt beginnende Tagung mögen für Vertragsverlehungen seitens eines Verbandes selbst oder seitens der Mitglieder eines solchen haftbar

daß auch die Unternehmer haftbar gemacht werden können. Die Kommission des Berliner Gewerbegerichtsausschusses wir kennen aber das Wort des preußischen Justizministers Innern gehört, den Kontraktbruch unter Strafe zu stellen. Wir haben gar keinen Anlaß, uns in diese Fußangeln zu lagen für eine gesetzliche Regelung der Tarisvertragsmaterie zu schaffen. Der für uns wichtigste ist im Anschluß auf die

> "Die beiderseitigen Berufsverbände haften mit ihrem Vermögen für Vertragsverletzungen, die von einem der kontrahierenden Verbände selber oder von einzelnen Mit= gliedern berselben begangen werden und vermögensrecht= liche Nachteile für den anderen Verband oder für Mitglieder desselben zur Folge haben. Voraussehungen und Umfang der Regreßansprüche des im letteren Falle ersatz pflichtigen Verbandes gegen das ihm zugehörige Mitglied sind durch besondere Bestimmungen des Gesetzes über die Rechtsfähigkeit eingetragener Verufsvereine zu regeln."

Rühl, nüchtern und mit allem Mißtrauen gewappnet stehen wir diesen gesetzeberischen Versuchen gegenüber. Wir haben in den gegenwärtigen Zeitläufen nicht emsig zu drängen auf eine gesetliche Behandlung der Tarifmaterie.

In dem nachfolgenden Artikel werden wir die Rechts= verbindlichkeit der Tarifverträge und weitere juristische Fragen erörtern.

Soziales.

Die Parlamentstagungen

wie die Landtage von Preußen, Bayern, Sachsen, Baden und einer Reihe weiterer Bundesstaaten haben ihre parla= mentarischen Arbeiten wieder aufgenommen. Viel Gutes für die Arbeiter dürfte da kaum zutage gefördert werden. Auf sozialpolitischem Gebiet haben ja kürzlich erst die Scharfmacher aller Disziplinen die Marschroute angegeben, und ba in der Regierungsmehrheit des Beichstags, im Block, die reaktionärsten Parteien den Ton angeben, und da die verbandes deutscher Industrieller verzweifelt ähnlich sehen. Wie wir aber zu der Frage kommen, wie die rechtliche Das ist es, was wir vom Reichstag auf sozialpolitischem

Nicht besser sind die parlamentarischen Aussichten im ihr lebhaftes Interesse den Gewerkschaften zu widmen hat. eines die parlamentarische Vertretung der Arbeiter aus-Viel bedeutungsvoller als diese von uns gemachten Gin- schließenden Dreiklassenwahlrechtes zusammenberufen wird, Knopfmacher wir hierdurch nochmals aufmerksam. dürfte kaum bessere Arbeit leisten. An diesen Zuständen, in voriger Woche begonnen. Bis alle bestellten Sendungen unter denen die arbeitende Bevölkerung besonders schwer zu expediert sind, vergehen jedoch mehrere Wochen, was wir zu leiden hat, wird überhaupt so lange nichts geändert werden, beachten bitten. Der Preis des Almanach beträgt wie seits solange es uns nicht gelingt, dem Volke einen Einfluß auf her für die Verbandsmitglieder 50 Pf. pro Exemplar. Die bas Parlament einzuräumen durch Beseitigung des Drei- Mitglieder in den Zahlstellen müssen ihre Bestellungen baldigst klassenwahlrechtes. Deshalb begrüßen wir auch die von der bei den Lokalverwaltungen aufgeben. Einzelmitglieder besozialdemokratischen Partei in Preußen eingeleitete Wahl- ziehen den Almanach gegen Voreinsendung von 60 Pf. rechtsbewegung mit Freuden und fordern alle unsere Kol- (inklusive Porto) von der Haupkasse in Stuttgart. Für Nicht beteiligen. Denn wir werden zu freiheitlichen Verhältnissen 1 Mf. pro Exemplar.

X. Nährwert und Preis ber Nahrungsmittel stehen keineswegs immer in richtigem Verhältnis zu einanber. Wet mit knappen Mittoln eine Familie satt zu machen hat, wird gut tun, folgendes zu beachten:

Der Einkauf von magerem Fleisch ist unvorteilhaft selbst wenn dieses etwas billiger ist wie Fleisch von ge mästeten Tieren. Denn mageres Fleisch enthält 70 bis 80 Prozent Wasser. Mit dem steigenden Fettgehall sinkt der prozentuale Wassergehalt des Fleisches bis auf 50 bis 45 Prozent. Wer ein Pfund fettfreies Fleisch kauft. kauft drei Viertelpfund Wasser mit; wer ein Pfund settes Fleisch kauft, kauft nur ein halbes Pfund Wasser mit. Folgende Tabelle, die einem fürzlich erschienenen Buche des Nahrungsmittelchemiters Dr. W. Bremer über "Nährwert und Geldwert unserer Nahrung" entnommen ist, mag das noch genauer veranschaulichen:

	Fettgehalt Projent	Waffergebakt		
Rind=(Ochsen=) Fleisch, mager mittel	1 bis 2 5 = 6 /	76 und mehr 72 bis 78		
fett .	24	55		
Kalbsteisch, mager	0,8	7 9		
= fett	7 bis 8	72		
Hammelfleisch, mager	5 bis 6	75 bis 76		
= fett	2 9	51		
Schweinefleisch, mager	7	78		
fett	37	47		

Wenn das Geld also nicht langt zu einem ausreichenden Stück Fleisch guter Qualität — und leider ist das ja im Arbeiterhaushalt die Regel —, dann ist es immer noch vorteilhafter, ein kleineres Stück Fleisch von fettem, als ein größeres von magerem Vieh zu kaufen.

Was das nächstwichtige Nahrungsmittel, das Brot ans langt, so beachte man die durch zahlreiche Versuche erklärte Tatsache, daß die in der Schale des Getreidekorns enthaltene Holzfaser für den Menschen unverdaulich ist und empfindlichen Magen- und Darmtanälen Beschwerden macht. Alle gröberen Brotsorten enthalten verhälfnismäßig viel solcher Schalenrückstände (Kleie). Den Ginfluß der Zusammensehung des Brotes auf seine Verdaulichkeit illustriert nachfolgende Tabelle. Es waren verdaulich

•		vom Eiweißgehalt	vom Fett	von ber Kohle- hybrater
	$ \mathcal{F}_{i} = \cdot _{L^{2}(\mathbb{R}^{n})} + \cdot _{L^{2}(\mathbb{R}^{n})} + \cdot _{L^{2}(\mathbb{R}^{n})} + \cdot _{L^{2}(\mathbb{R}^{n})} + \cdot _{L^{2}(\mathbb{R}^{n})} + \cdot $	Prozent	Prozent	Prozen
ei	feinerem Weizenbrot	81,1	70,4	98,0
=	gröberem =	75,0	60,4	97,0
=	Grahambrot (aus ganz. Korn)	72,0	54,2	92,0
5	Roggenbrot (fein. Graubrot)	72,9	50,0	95,0
#	Kommißbrot	68,1	60,0	98,0
\$	Pumpernickel (westfälisches		· · · •	
	Schwarzbrot).	60,2	50,0	90,0
	Weizen=Roggenbrot	75,0	49,8	94,0
3	Weizen-Roggenbrot mit Zu-	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		
	sat v. Magermilch gebacken	80,0	б0,0	97,0

"Die Zahlen beweisen," bemerkt Dr. Bremer bazu, "daß Brot aus feinen Mehlen für die Grnährung des Menschen weit dienlicher ist als gröberes Brot, welches niemals so hoch ausgenutt werden kann." Wer kräftige Verdauungsorgane hat und keine sitzende Lebensweise führt, für den gilt das freilich nicht. Der nutt auch grobes Brot gut und ohne Beschwerden auß; er mag es also, wenn er es des "träftigen" Geschmacks wegen vorzieht, genießen. Gs hängt ganz von der Größe des Preisunterschieds ab, ob er dabei billiger fährt. Bei geringem Preisunterschied sind die feineren Broksorten jedenfalls die relativ billigsten.

Noch ein Wort zu den flüssigen Nahrungsmitteln. Bier, Wein, Branntwein enthalten nur minimate Mengen von Nahrungsstoffen. Es sind Genußmittel, keine Nahrungsmittel. Das bischen Nahrung wird in ihnen sehr kener erkouft. Ganz das gleiche gilt für Kaffee und Tee. Wer seiner Femilie ein selativ billiges, weil nahre haftes und gelundes Fulhstäck verschaffen will, der stelle morgens eine Kanne in Wilch gekochten Kakao auf den Tisch. Mild ist immer noch ein relativ sehr billiges Nahrungsmittel. (100 Nährwerteinheiten kosten in Vollmilch 9 bis 10 Pf., in Magermilch 7 bis 8 Pf. gegen 15 bis 30 Pf. in Fleisch.) Hinsichtlich des Kakaopulvers aber hat der Heidelberger Physiologe Professor R. D. Neumann durch viele Experimente nachgewiesen, daß die weniger entsetteten, also billigeren Sorten vom Magen am besten ausgenutt werden. Nur dürfen sie nicht viel Schalenteile respettive Holzfaser enthalten. Man kaufe also die weniger entsetteten Marten einer soliden Fabrit.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorftandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß 25 Pf., Lörrach 5 Pf., Lübtheen 5 Pf.

Auf die in voriger Nummer veröffentlichte Bekannts machung betreffend bie Konferenz der Drechsler und

Der Versand des Almanach für das Jahr 1908 hat

¹ A. a. D. Spalte 90. 2 Der Arbeitsvertrag nach dem Privatrecht des Deutschen Reiches. Leipzig 1907. I. Band, Seite 766.

^{*} A. a. D. S. 759, 4 Der kollektive Arbeitsvertrag als Gegenstand der Gesetzgebung. Conrads Jahrbilcher für Nationalökonomie und Statistik. Sep- legen auf, sich an den geplanten Demonstrationen rege zu mitglieder beträgt der Preis (nur durch den Buchhandel) tember 1905.

umgehend nachholen, damit der Versand ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch baran erinnert, daß der Monatsbericht für November über die Zahl der Arbeitslosen usw. spätestens am 4. Dezember zur Post gegeben werden muß, wobei wir wieder= holt bemerken, daß auch diejenigen Zahlstellen eine Berichts= karte einsenden müssen, welche keine arbeitslosen Mitglieder zahl der Zahlstelle auf der Karte anzugeben.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemelbet und werben hiermit für ungültig erklärt:

39818 Heinrich Garberding, Tischler, geb. 23. 4. 80 zu Heidorn

44082 Max Ulbrich, Tischler, geb. 10. 4. 75 zu Falkenberg. 44371 Heinrich Marschel, Tischler, geb. 23. 3. 63 zu Wansen. 185266 Gustav Beßler, Tischler, geb. 13. 12. 58 zu Berlin. 209288 Ferdinand Mock, Polierer, geb. 29. 6. 86 zu Effelder. 241290 Abolf Jänsch, Tischler, geb. 16. 8. 87 zu Rathe. 244204 Richard Pliste, Tischler, geb. 21. 8. 86 zu Mangersdorf. 244464 Hermann Lober, Tischler, geb. 27. 2. 60 zu Bernstadt. 258413 Wilh. Schwarze, Tischler, geb. 13. 6. 72 zu Großcrostik. 274277 Stephan Koop, Tischler, geb. 27. 5. 79 zu Hamm. 297292 Karl Rostowiy, Tischler, geb. 30. 3. 86 zu Hohenstein 321807 Hermann Schielinski, Tischler, geb. 18. 11. 88 zu

Mundito. 313195 Heinrich Wöckener, Tischler, geb. 20. 11. 86 zu Alfeld 353184 Johann Holften, Tischler, geb. 24. 7. 84 zu Ofterwesede. 375395 Hermann John, Drechster, geb. 8. 5. 87 zu Frienstedt. 413039 Wilhelm Rohner, Mobelltischler, geb. 4. 11. 78 zu Langenbrück.

Stuttgart, Adlerstraße 48. Der Verbandsvorstand

Korrespondenzen.

außer freier Station nicht 4 Mt., sondern 4 Mt. und 5 Mt.,

zusammen also 9 Mit. erhalten hat.

Chemnin. Um 14. November fand im Schützenhaus eine Mitgliederversammlung statt, in der der Reichstagsabges ordnete Kollege Noske über das Thema: "Gewerkschaftliche Ausblicke" referierte. In seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen kennzeichnete der Referent das Verhalten der Regierung und der Unternehmer der organifierten Arbeiterschaft gegenüber, welche alle nur erbenklichen Mittel anwenden, um die aufstrebende Arbeiterklasse niederzuhalten. Weiter ging Redner auf die Kämpse ein, die der Holzwir manchen Erfolg errungen, so ist es bennoch nicht genug, Munition für kommende Kämpfe. Wohl können wir sagen, gegenwärtigen Lage kommen, damit wir bald an einer wirkdaß sich in Chemnitz in bezug auf die Organisation vieles samen Besserung unserer Verhältnisse arbeiten können. gebessert hat, aber noch stehen uns Kollegen fern, die für höhr. In der Bersammlung vom 28. Oktober sprach Kollegen, vorwärts, tue ein jeder seine Pslicht.

anlaßt, der nicht geneigt ist, uns in unserem Streben au ist, sich über die Sache näher zu erklaren. unterslützen. Doch wollen wir darüber nicht streiten, die sicht doch etwas zu schwarz gemalt. Wir meinen nicht, die den hohen Beiträgen zu leiden gehabt, auch die übrigen

hort, also schlafen die mindestens ebensogut.

sollten wir doch benutzen, ohne Zagen an den Unternehmer Streit nicht verloren gegangen. heranzutreten und zu verlangen, was uns schon lange sehlt. legen aufzuklären. Die Kämpfe in der Zukunft werden die Zeit im Verband sind, solange die Arbeit dauert, das Ausbau der Organisation zu arbeiten und an den Errungen= größere Anforderungen an die Arbeiterschaft stellen. Suchen ist aber oftmals Schuld der ansässigen Kollegen. Es gilt schaften festzuhalten. wir die uns noch Fernstehenden zu gewinnen, sie zu klassen- nun mit allem Nachdruck nachzuhelsen, damit wir in die bewußten Arbeitern zu erziehen, dann werden alle Kämpfe, Sohe kommen. Was nutt es, daß wir nur einsehen, daß besuch geklagt wird, so auch hier in Muskau; von den 70 Mitwelche die Arbeiterschaft zu führen hat, von Erfolg begleitet wir die Schlechtbezahlten sind und nicht handeln? Was gliedern sind immer bloß gegen 20 anwesend, was sehr zu fein. In der Diskussion verwies Kollege Berner auf die macht uns denn so energielos, und wo haben wir an- bedauern ist. Am 12. November fand hier eine außerordent= Aussprüche der Unternehmer, welche auch zur Zeit der Krise zusassen? Der Alkohol trägt die Schuld. Anstatt nun auf liche Mitgliederversammlung statt, besucht war dieselbe eine Herabsetzung der Arbeitzeit ablehnen. Mögen Tausende süngere Kollegen, welche erst dem Verband beigetreten sind, von 37 Mitgliedern, also auch bloß von der Hälfte der arbeitslos werden, was kümmert das den Unternehmer, für auflärend einzuwirken, wird gerade das Gegenteil getan. Mitglieder. Als Referent war Kollege Gyner-Berlin erihn kommt erst der Profit. Gerade wir in Chemnit haben In den Geschoßkorbbuben, wo man die beste Gelegenheit schienen; er sprach über: "Die gegenwärtige wirtschaftliche alle Ursache, den Gegner scharf zu beobachten, sind doch die hat, den Kollegen, welche nur für diese Beit in diesen Wert- Lage und was bringt uns die Zukunst". Nedner betonte, Verhältnisse der hiesigen Holzarbeiter nicht die rosigsten. stellen arbeiten, die Molwendigkeit und Ziele der Organi- daß nur durch ein Zusammenarbeiten unsere Lage gebessert Sehen wir uns um, überall Verteuerung der notwendigsten salten vor Algen zu filden, werden sie bein Alkohol in die werden könne; um dieses zu erreichen, sei es notwendig, Lebensmittel, Steigerung der Mieten sowie aller Gebrauchs. Anne ge rieben, inverent Schaben der- bas die Mitgliederversammlungen zahlreich besucht würden, artikel. Deshalb wollen wir versuchen, zu geeigneter Zeit seibe zur Folge hat. Es wäre da sehr notwendig, daß die daß jeder seinen Nebenkollegen mitbringe. Es genügt nicht unsere Lage zu verbessern, unser Dasein etwas menschen- Kollegen den Vortrag des Kollegen Neumann beherzigten, würdiger zu gestalten. Kollegen! Bauen wir unsere Organi- | den dieser am 12. November in unserer Sektionsversammsation aus nach jeder Richtung, füllen wir die vorhandenen lung über "Alkohol und Gewerkschaftsbewegung" gehalten Lücken. Schaffe ein jeder mit; setzt ein mit der Agitation hat. Leider waren von 400 Kollegen nur 100 erschienen, und Organisation, wo es nötig ist. Besuche ein seder Kollege und dort hälten alle doch so viel lernen können. Möchten die Versammlung regelmäßig und pünktlich, schaffen wir auch boch alle Korbmacherkollegen bald zum Verständnis der

die Organisation zu gewinnen, soll die Aufgabe eines jeden Kollege Weidner-Frankfurt a. Mt. über die Bedeutung und Kollegen sein. Nur durch starke, machtvolle Organisationen die Aufgaben der Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung. kann die Lage der Arbeiter verbeffert werden. An die Arbeit, Kollegen, wir mussen nochmals darauf aufmerksam machen, die Versammlungen, die jeden Montag nach dem ersten und die Versammlungen besuchen. Durchreisende Kollegen Franksurt a. Mt. (Vergolder.) Auf den Artikel unseres im Monat stattsinden, zu besuchen. Ihr seht, daß nur durch machen wir auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam, ehemaligen Vorsitzenden in Nr. 43 bezugnehmend, freut es Sinigkeit das Ziel zu erreichen ist, wonach ein jeder Kollege das Umschauen ist nicht gestattet. Der Arbeitsnachweis beuns, daß unsere Zeilen doch einigen Erfolg hatten. Wollten streben muß. Wenn wir auch einige Fortschritte zu verzeichnen sindet sich im Verkehrslokal bei Friedrich Worreschke, nur die größeren Fllialen aus ihrer Lethargie erwachen und haben, deshalb dürfen die Kollegen nicht ruhen, sondern sie Kirchstraße. mehr an die Offentlichkeit treten, dann würden auch sicher müssen bemüht sein, so lange zu agitieren, bis der letzte die kleinen den Verlust des Korrespondenzblattes eher ver- Kollege dem Verband zugeführt ist. Zum Schlusse besprachen mit, daß Kollege P. entgegen der Mittellung in Nr. 46 schmerzen, denn gerade die Schweigsamkeit der ersteren ist wir zum wiederholten Male die Drechslerkonferenz, und wir wegen seiner geringen Leistungen entlassen worden sei. mit der Hauptgrund, daß sich die Kollegen allerorts ver- tamen zu dem Entschluß, daß der Antrag von den Elberfeldeinsamt fühlen. Veröffentlichen die großen einmal Berichte, Barmer Kollegen der einzig richtige ist, wenn jede Branche nichts zu tun, denn ich mache keinen Unterschied in der Ordann ist ja eine Fühlung da, dann kommen die kleineren eine Konferenz sür sich in Anspruch ninnnt, weil das nicht ganisation, wenn er nur ein halbwegs guter Arbeiter ist. schon nach. Allerdings hat unser Artifel in Mr. 39 durch mit vielen Unkosten und Arbeit verbunden ist. Wir ersuchen unseren letten Sat die Redaktion zu einem Anhang ver- diejenigen Zahlstellen, wo die Holzpfeisenbranche vorherrschend

Diesenigen Zahlstellenverwaltungen, welche mit ihren Be- Mitglieder schließt Kollegen Späthe ganz mit ein, denn er Kollegen sosort wieder entlassen wurden. Auch wurden eine stellungen noch im Rückstand sind, wollen dieselben nunmehr ist Mitglied der größten Sektion (Berlin) mit über 800 Mit= Anzahl Kollegen von der Jirma mit Briefen beglückt, worin gliedern, und von diesen hat man bis jett noch nichts ge- | denselben alles Gute versprochen wurde, wenn ste zur Arbeit zurücktehren würden. Nun die Firma wieder genug Arbeits= Hamburg. (Korbmacher.) Auf eine sonderbare Art, trafte besitzt, fängt dieselbe an, die vom Streit her beftseine Arbeiter an sich zu fesseln, ist Herr Nollau in Ham- gehaßten Kollegen hinauszubugsieren. So wurde am 9. Moburg verfallen. Er legt den bei ihm beschäftigten Korb- vember vier Kollegen gekündigt und weitere Entlassungen in machern ein Schriftstäck vor, worin er sich bereit erklärt, Aussicht gestellt, alles angeblich wegen Arbeitsmangel. Daß seine Fabrik in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und dieser Grund nicht zutrifft, geht ganz klar daraus hervor, seine Arbeiter daran zu beteiligen, sofern jeder derselben daß die Firma eine Anzahl Schreiner anhält, die Arbeit mit sich mit 1500 Mt. Kapital daran beteiligt. Er ift dabei sehr nach Hause zu nehmen und nach Feierabend zu machen. entgegenkommend und erbietet sich, für die, welche nicht im Auch an Schreinermeister wird Arbeit abgegeben, wodurch aufzuweisen hatten. In solchem Falle ist nur die Mitglieder- Besitze der Summe sind, ein Darlehen in genannter Höhe doch bewiesen ist, daß kein Arbeitsmangel herrscht. Traurig aufzunehmen. Jeder "Aktionär" soll 40 Mit. Wochenlohn aber ist es, wenn es noch solche Verbandskollegen gibt, die erhalten, von denen die, welche ihre Beteiligung nur durch im Geschäft den höchsten Lohn herausschinden und die Arbeit ein Darleben ermöglichten, 5 Mt. zurückzahlen müssen. Im noch mit nach Hause nehmen und so ihren Nebenkollegen Falle Austritts aus dem Geschäft gilt sechsmonatige Kündi- das Brot vom Munde wegstehlen. Denn wenn diese Kollegen gung und nur die Hälfte des zurückbehaltenen Geldes wird ein wenig Solidaritätsgefühl besäßen und mindestens die dann erstattet, falls Herr Mollau es ist, der irgendwelche überzeitarbeit verweigerten, könnte die Firma nicht so brutal Beranlassung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses hat. Um die Arbeiter aufs Pflaster wersen. Der Firma möchten wir nun auch seine Luftschlösser verwirklicht zu sehen, verspricht aber den Rat geben, den Bogen nicht zu stark zu spannen, der Herr seinen Arbeiter-"Aktionären" einen jährlichen Rein- benn auf einmal könnte er platzen. Gs wird auch wieder gewinn von 800 Mk. pro Mann oder von 7200 Mk. pro Frühjahr, da man die Arbeiter notwendig braucht, und dann beteiligtem Arbeiter. Das ift ja eine recht eigentsimliche könnte schließlich der Verband auch wieder ein Wort mit-Methode, um die Arbeiter an einen Betrieb zu fesseln. reben. Übrigens kann es uns gleich sein, wenn sich Schad Wenn Herr Nollau auch nur die Hälfte der versprochenen & Blank eine Konkurrenzfirma schafft, die wahrscheinlich int-Summe, wenn er den Arbeitern auch nur 3 bis 4 Mt. pro Woche stande sein wird, billiger liefern zu können, wenn ste die zugelegt hätte, so hätte man darüber reden können. Diese tüchtigen entlassenen Arbeitskräfte bekommt. Den Kollegen Art der Lohnaufbesserung, wie Herr Mollau sie beliebt, ist von Lahr, besonders von Schad & Blank, rufen wir zu, aber unter aller Kritik. Ob die dort beschäftigten Kollegen zieht aus diesem Kampfe die Lehre: haltet fest zur Organi= nun nicht doch endlich einsehen, daß sie ohne Organisation sation. Schon mancher Streik ging verloren und war eigentnicht weiter kommen, und die Arbeitszeit von früh 7 bis lich doch gewonnen, weil die Kollegen nach dem Streik geabends 9 Uhr bei einem Verdienst von 18 Mit. wöchentlich schlossener dastanden als vor demselben und der Unternehmer noch weiter behalten werden. Kollegen, wir sehen deutlich eine zweite Kraftprobe nicht mehr wagen wollte. Darum, aus dieser Sache, wie es eigentlich in unserer Branche be- Kollegen, kommt fleißig in die Mitgliederversammlungen, stellt ist. Den überaus großen Mangel an Arbeitsträften bezahlt pünktlich eure Beiträge, dann ist auch für Lahr der

Leipzig. (Vergolder.) Gine öffentliche Versammlung Ich behaupte wohl nicht zu viel, wenn ich sage, der größte tagte am 9. November im Volkshause und beschäftigte sich Teil der Kollegen ist sich nicht bewußt, seine eigenen Kräfte mit der verflossenen Lohnbewegung. Der Sektionsleiter zu schähen. Ein anderer Teil ist zu feig, um zu verlangen, gab den Bericht von den einzelnen Firmen. Bei der Firma was ihm gehört. Und gerade in den Werkstellen findet man B. Groß (Leistenbranche) erhielten die Kollegen durch mehr= Butbach. Herr Allfermeister Chr. Langbein hier läßt die traurigsten Verhältnisse in bezug auf Arbeitsräume usw., maliges Verhandeln auf die schlechtesten Positionen einen durch Prozehagent Wilhelm Poppelsdorf von hier die von wo die Kollegen gut organisiert sind. Ich verweise nur, Prozentzuschlag von 2 bis 25 Prozent, im Durchschnitt uns in Nr. 46 veröffentlichte Korrespondenz aus Buzbach um ein Beispiel zu geben, auf die Firma Karl Krüger: 8 Prozent. Ferner wurde besseres Material zugesichert sowie dahin berichtigen, 1. daß die betreffende Arbeit weder fertig Spandau. Die Werkstellen sind wahre Schweineställe. Das Abanderungen an einer Reihe Muster, welche den Kollegen gestellt war, noch daß der erwähnte Schreinergehilfe die ganze Grundstück ist in einer Verfassung, daß man meint, Erleichterung verschaffen. Dann auf Stangen unter 2,25 Meter Fertigstellung verstand, weshalb er nicht in Diensten des es muß jeden Augenblick zusammenbrechen. Ich bin der Länge wurde ein Zuschlag von 15 Prozent erzielt. In der Herrn Langbein bleiben konnte, und daß 2. Betreffender vollsten Gewißheit, daß die Gewerbeinspektion solche Näume Rahmenbranche wurde ein Mindestlohn von 58 Pf., respektive als Werkstellen verweigern würde. Aber es rührt sich nie- 5 Prozent Lohnerhöhung ohne ernste Differenzen erreicht, mand. Die Kollegen haben darin nicht den Mut, bessere mit Ausnahme bei der Firma Windsch. Diese hafte im Frühund gesunde Räume zu verlangen. Was soll man nun von jahr dieses Jahres die Vergolder und Rahmentischler unter Kollegen erwarten, welche nicht so fest organisiert sind. Kol- Androhung sofortiger Aussperrung verpslichtet, bis 1. Januar legen, das geht nicht so weiter, wir müffen uns bessere Verhält- | 1908 keine Forderung zu stellen. Was nachher werden sollte, nisse schaffen, wollen wir uns nicht schon frühzeitig der Prole- wenn die Arbeit faul ist, darüber schwieg dieser Herr, ebenso tarierkrankheit preiszeben und so weiter hungern wie bisher. auf ein an ihn gerichtetes Schreiben. Zwei Kollegen der Lokal= Gerade jezt in der Zeit der Teuerung ist es doppelt nötig, verwaltung wollten aber doch eine Verhandlung herbeiführen, daß die Kollegen sich aufraffen. Gs gibt leider noch einen aber ihnen wies man die Titr. Zu dieser Angelegenheit soll großen Teil von Kollegen, welche meinen, wenn sie ihre doch noch weiter Stellung genommen werden. Bei einer am Beiträge für den Verband entrichten, so haben sie ihre 12. November stattgefundenen Verhandlung erklärte sich jedoch arbeiterverband in den letten Jahren geführt hat. Haben Pflicht getan. Sie kommen nicht in die Versammlungen, Herr Windsch bereit, ab 1. Januar 1908 den für die hiesigen lesen schließlich noch eine Schmuspresse und leben so in den Bau- und Möbeltischler geltenden Lohntarif sowohl für die noch Taufende von Kollegen haben bittere Not zu leiden. blauen Dunst ginein. Gbenfalls haben wir, wie es jest bei Tischler als auch für die Vergolder anzuerkennen. Der Sek-Es gilt, die Organisation auszubauen, die indifferenten Kol- der Geschoßkorbpertobe der Fall ist, Kollegen, die nur für tionsleiter forderke die Anwesenden auf, kräftig an dem

Pluskan. Wie überall über den schlechten Versammlungs= bloß, daß die Beiträge entrichtet werden, durch zahlreichen Besuch der Mitgliederversammlungen können wir unseren Gegnern am besten zeigen, daß wir bereit und geschlossen dastehen, und sie werden sich weniger an uns herangetrauen mit Verschlechterung unserer Lohn= und Arbeitsverhältnisse, welche sich gewöhnlich bemerkbar macht bei schlechtem Ge= schäftsgang. Die älteren Kollegen sollen den jüngeren mit gutem Beispiel vorangehen. Es wäre zu wünschen, daß die Mitgliederversammlungen nun besser besucht würden. Die Kollegen wissen ja, daß im nächsten Jahre der hier abgeschlossene Vertrag abläuft, und wenn wir günstig abschneiden wollen, so müssen wir auch besser zusammenhalten

Reichenhall. Herr J. Heim teilt uns durch Postkarte "Seine Mitgehilfen haben mit dieser Entlassung rein gar Seine Bank ist wieder durch einen Rotorganisierten besetzt."

Stuttgart-Cannstatt. (Modellschreiner.) "Moderne und christliche Gewerkschaften" lautete das Thema, über welches Lahr. Wir sind genötigt, nach Beendigung des Streiks bei Kollege Tarnow am 16. November im Lokal Bay, Cannstatt, Hauptsache ist, daß von nun an mehr Leben in die Reihen der Firma Schad & Blank die Zeitung in Anspruch zu nehmen. vor einer schwach besuchten öffentlichen Mobellschreinerunserer Kollegen kommt. Was nun die Klage über die hohen Wie bekannt, ist unsere Lohnbewegung in der vierten Woche versammlung referierte. Der Referent erntete für seine Aus-Beiträge anbetrifft, so hat Kollege Späthe nach unserer An= abgebrochen worden, nachdem sich eine Anzahl Streikbrecher sührungen lebhaften Beifall. — Zum Stande der hiesigen gefunden hatten, und zwar aus unseren eigenen Reihen. Settion der Modellschreiner ist zu bemerken, daß dieselbe in Bergolder allein haben bei der letzten Aussperrung unter Tropdem hatten wir noch einen Erfolg zu verzeichnen, eine letzter Zeit verschiedene Verluste erlitten hat. Der Grund ist Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden pro Woche und wohl darin zu suchen, daß der Beitrag von 1 Met., welcher Holzarbeiter, die sich doch so ziemlich in der gleichen Lebens= eine kleine Lohnerhöhung wurde uns zugestanden. Während anfänglich nur bis 1. Oktober projektiert war, bis auf weiteres lage befinden, werden daran denken. Wenn auch hie und des Streiks ließ Herr Blank kein Mittel unversucht, um die erhoben wird, um die Lokalkasse zu skärken. Diesen Umstand da einer ausspringt, so ist das eben nicht zu vermeiden. Streikenden murbe zu machen. So wurden in ganz Baden benützen die Kollegen, um aus dem Verhand auszutreten. Auf Kollege Späthes Bericht im besonderen näher einzu= und Württemberg Schwarze Listen versandt, welche tatsach. Mitw.rkend ist dabei der Geschäftsrückgang in der Metallgehen, erübrigt sich. Der Vorwurf vom Winterschlaf der sich den Grfolg hatten, daß abgereiste, in Arbeit stebende branche, welcher sich hier schon start bemerkbar macht. Tatsächlich wird hier schon in einzelnen Geschäften der Metall- vereins Inaden "ungarteilscher Vorsitzender der Schlichtungs- bat sich jede Belästigung und wollte höchst eigenhändig zur industrie mit verklitzter Arbeitszeit gearbeitet. Die Modell's kommission" ist, vertrat den Standpunkt, die Arbeiter hatten Verhastung des Streikpostens schreiten. Als Kriegervereins.

unseres Verbandes gegründet, nachdem von seiten der dem ein Vertrag nicht mehr bestand, stellte sich dieser Herr Schwiedufer Kollegen hier das ganze Jahr hindurch rege auf diesen Standpunkt. Offensichtlich wollte man provozieren. agitiert worden war. Rollege Stusche hielt einen festelnden Um aber seben Streit zu vermeiben, ließen wir die Rollegen lüber geaußerten Worte: "Ich kann es mach en und viel Wortrag. Die neugegründete gablstelle hat schon 29 Mite am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, und wurde bann Aprileil schaffen, daß der Akkord drei Tage glieber, meistens Kollegen von der Firma Werbermann, mit auch funf Lage lang gemeinsam verhandelt. In der Fabrik früher oder acht Lage später fertig wird. der ein Larisvertrag vereinbart wurde, der uns verschiedene werden 45 Hirsche beschäftigt, 82 Kollegen waren im Holze Wenn Sie das nicht machen, wie ich befehle, Verbesserungen bringt.

Basel momentan sehr schlecht und die Holzarbeiter troydem sam gewesen und sanden im Lotal der Hirsche statt. Die gezwungen sind, ihren Vertrag auf 1. Januar 1908 zu Aktion wurde gemeinsam von dem Vertreter der Hirsche, Wolfenbilttel ersucht uns namens des Herrn Knust, ente kundigen, so sollten alle reisenden Kollegen den Plat Basel Wladislaus Mröczkowski und bem Gauleiter des Verbandes, gegen der Behauptung in Nr. 44 unserer Zeitung richtigzumeiben.

eine Deutsche Sektion gegründet haben, und sagten, daß wir gemeinsam abgelehnt. Den Tischlern sollte wenig, den der Geschäftsbücher im Durchschnitt mindestens denselben regelmäßig über die hier herrschenden Verhältnisse berichten Maschinenarbeitern 1 Pf. zugelegt werden, die Verkürzung Lohn verdient haben wie die Tagelohnarbeiter und 2. daß werden. Und gerade jeht, da es Herbst ist und im all- der Arbeitszeit wurde als nicht diskutabel bezeichnet. Das die Knustsche Möbelsabrik völlig modern, mit elektrischer gemeinen der Geschäftsgang am besten sein soll. Dieses erbitterte natürlich die Arbeiter. Es schien fast, als ob die Energie ausgestattet ist, und daß es dort überall nicht an Jahr aber scheint alle Hoffnung auf eine bessere Herbst- und Hirsche ihre freisinnige Harmonieduselei abgelegt hätten. Hilfsmitteln fehlt. Wintersaison vergebens zu sein! Wir sind nahe dem Winter In voller Ginmlitigkeit wurde der Streik beschlossen, und und es geht von Woche zu Woche schlechter in der Möbel- fuhren die beiden Leiter der Organisationen ab. Doch schon branche. Der kolossale Zuzug trägt noch sein Teil dazu bei, nach zwei Wochen fällt den Hirschen das Herz in die daß jest schon eine große Arbeitslosigkeit herrscht! Die Hosen, nachdem sich einige Streikbrecher gefunden hatten. Meister benützen diese Gelegenheit zu allen möglichen Die Streikarbeit, welche von der Firma in die Betriebe der Schikanen, welche sich die organisierten Kollegen nicht Stadt gesandt wurde, wurde von den Hirschen gemacht. gefallen lassen können, infolgedessen Differenzen ausbrechen! Darauf hingewiesen, erklärte Mroczkowski: "Denkt ihr denn, In den letzten Wochen sind nun auch schon in verschiedenen ich werde meine ganzen Mitglieder rausnehmen?" Ohne Werkstätten Streits ausgebrochen, so in einer der größten den Verbandsvertretern auch nur ein Wort zu sagen, suchte Werkstätte von Paris (bei Waring); die Kollegen verlangten ber Mroczkowski Anschluß bei der Firma, jedenfalls hatte auch eine ganz unbedeutende Lohnerhöhung. Die Antwort des | der "unparteilsche Vorsitzende der Schlichtungskommission" jest proxiq gewordenen Meisters war, daß er die längst be- die Hand mit im Spiele, um zu verhandeln. Damit rechnend, stehende 55stündige wöchentliche Arbeitszeit auf 60 Stunden daß dann jedenfalls die Hirsche bevorzugt werden würden. erhöhen will. "Wem es nicht paßt, kann gehen!" fügte er Niemand von den Streikenden des Verbandes erfuhr, was noch hinzu. Es ist selbstverständlich, daß sich die Kollegen da vorging. Um zu täuschen, standen selbst die Hirsche noch nicht zurlickschrecken ließen, sie halten an ihren gestellten Streikposten. Wenn etwas zu besprechen war, konnte ber Forderungen fest. Seit zwei Wochen sind sie nun schon im | Hirsch immer das Bureau des Verbandes finden, ja sogar Streik. In einer außerorbentlichen Generalversammlung so oft, daß ihm einmal in der Wahlbewegung bedeutet wurde der Beschluß gefaßt, alles anzuwenden, um diesen werden mußte, daß man seinen Besuch nicht wünschte. Streik zum Siege zu führen. Da aber die kürzlich auf dem Tropdem kam er wieder, also seine Ausrede, er hätte nicht Brefter Kongreß beschlossene Streikkasse noch nicht ausreicht gewußt, wo er den Vertreter sinden sollte, ist hinfällig. zug auf Minimalstundenlohn und dergleichen geordnet. zur Unterstützung, wurde beschlossen, daß alle in Arbeit Kurz, die Hirsche schließen einen Vertrag mit dem Fabrikitehenden Kollegen von 100 Fr. 8 Fr. an die Kämpfer ab- herrn ab und nehmen dann geschlossen die Arbeit wieder zugeben haben. Die genannte Firma versucht es nun, die auf. Die Polen, wolche eher etwas gemerkt hatten, kommen Arbeit an andere Meister (oder Krauter) abzugeben, was die den Hirschen zuvor und nehmen noch einen Tag früher die Folge haben würde, daß auch dort die Arbeit niedergelegt Arbeit auf. Doch nicht genug damit, daß man verhandelt werden müßte. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die und ben Verrat begeht, ist die Lumpigkeit dieses Hirsches so Kollegen im Ausland zu ersuchen, jeden Zuzug nach weit gegangen, unfere Kollegen vollständig aus der Arbeit Paris fernzuhalten.

Unsere Lohnbewegung.

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieber Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellen= verwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von: Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Sobenholm b. Bromberg, Lauenburg i. Pomm., Minden in Westfalen, Mühldorf a. Inn (Kempf & Geiger), Neu-Fsenburg, Solingen, Wolfenbüttel

(Knuft); Tijdlern, Sinhlbauern, Drechstern und Maschinenarbeitern nach Lauterberg a. Harz:

Korbmachern nach Greifenhagen (Steinhöfel); Stellmachern nach Dresden (Wagenfabrit Liebscher); Stockarbeitern nach Grimma;

Modelltischlern und Mithlenbauern nach Blankenburg und Zorge im Harz, Hamburg (F. A. Schule), Sangerhausen (Barbarossawert); Bilvstenmachern nach Bielefeld (fir. Soner).

In Bromberg-Hohenholm begingen die Siesche bei ber Lohnbewegung einen Alt niedrigster Gesinnung. In dieser sich mit Abscheu von dergleichen Menschen wenden. Der Lon den Beiträgen befreit sind Kranke und zum Militärdienst Fabrik streikten die Tischser und Maschinenarbeiter, und Fabrikant hat nun Ruhe, viel länger, als er dieselbe durch eingezogene, sowie arbeitslose Mitglieder für höchstens 6 awar handelte es sich darum, die Zugeständnisse, die im den Vertrag garantiert bekommen hatte. Diesen Helsers | Wochen pro Kalenderjahr. Frühjahr den Tischlern und Arbeitern in Bromberg gemacht helfern der Kapitalisten ist es zu danken, wenn sich die Verwaren, auch für Hohenholm zu erreichen. Schon im Früh- hältnisse der Arbeiter verschlechtern. Gine Gemeinsamkeit jahr war bei den Verhandlungen verlangt worden, daß kann es mit diesen Leuten nicht mehr geben. fich die Firma dem Vertrag von Bromberg anschließen sollte. Die Firma hatte auch einen Vertreter gefandt und wurde Firma Prüser beigelegt. Durch die Sperre dieser Firma das Verlangen auch von den Vertretern des Arbeitgeber- kam es zu Verhandlungen mit den übrigen Arbeitgebern schutzverbandes gutgeheißen. Nachdem die Meister die am Orte und wurde auf der ganzen Linie anstatt der bis-Abmachungen nicht guthießen, welche mit dem Schutverband herigen 108/4 stündigen täglichen Arbeitszeit die zehnstündige abgemacht worden waren und ein Vertrag mit dem all= gemeinen Arbeitgeberverband abgeschlossen wurde, dessen Mitglied auch die Firma war, glaubten alle die Sache für W. Knuft, Möbelfabril, noch fort. Eine angebahnte Vererledigt. Wenn der Vertrag mit der Firma, welcher noch handlung brachte keine Einigung zustande, denn die Firma bis zum 1. Oktober lief, abgelaufen war, sollte sich die Firma blieb dabei, "wir beharren auf unserem Standpunkt". Daß anschließen. Das war der allgemeine Eindruck, den alle von die Schwarzen Listen und persönliches Vorstelligwerden bei der Verhandlung hatten. Die Firma weigerte sich jedoch, den Meistern in Braunschweig nichts vermochte, ärgerte anwell in dem Bertrag eine sechsprozentige Lohnerhöhung für scheinend den Herrn Knust. Jett versucht die Firma durch glieder ausbezahlt. Tischler und für Maschinenarbeiter ein Zuschlag zum Stunden- große Annoncen in allen Klatschblättern, ja fogar dem lohn von 2 bis 4 Pf. erreicht worden war. Ferner sollte Bundesorgan der gelben Gewerkschaft, Arbeitswillige holm und besteht aus 9 Mitgliedern. Drei von diesen, der bie Arbeitszeit 56 Stunden betragen, auch für Maschinen- heranzuziehen. 25 Tischler werden verlangt, aber nur arbeiter. Die Weigerung wurde von dem Vorsitzenden des folche, die dem Deutschen Holzarbeiterverband nicht Arbeitgeberschutzverbandes, Dr. Kant, gutgeheißen und unter- angehören. — Jett hat die Firma endlich vier Mann ftutt. Trohdem Hohenholm Mitglied war, sollte basselbe als Rausreißer bekommen, einen Tischlermeister Ditt= nicht zum Vertrage gehören. Besitzer ist der Holzhändler mann nebst Sohn aus Jerpheim und zwei weitere S. D. Jaffee in Berlin. Der 1. Oktober kam und brachte Meistersöhne. Die beiden Chefs, der Buchhalter, ein keine Werhandlungen, denn der Direktor war ins Bad ge- Arbeitsmann und zwei Polizeier waren zur Bedeckung Kronen und während des Jahres 1906 auf 6649 Kronen. reist. Niemand wußte, wo er war. Es wurde Bedenkzeit am Bahnhof. Die Firma gewährt diesen Chrenmännern Dieses Jahr wird jedenfalls diese Summe noch größer gegeben und sollte später verhandelt werden. Als auch diese "Familienanschluß". Bei Herrn Friedrich Knust kamen zwei verstrich und noch keine Verhandlung stattsinden konnte, Mann in Logis, und zwar wurde die Mädchenkammer herkonnten die Leute nicht mehr gehalten werden und streikten, gerichtet, wobei Frau Knust behilflich war. Gine Dose Rollnachdem schon ziemlich die Hälfte keine Arbeit mehr vor- möpse, Bier und Zubehör bildeten das Empfangsessen. bekommen hatte. Noch an dem gleichen Abend bekamen die Der Buchhalter räumte ein Zimmer zum Speisesalon ein Vertreter Nachricht, daß die Firma verhandeln wolle und und das Gsen wird jest dorthin geliefert, damit ja niemand der Direktor nach Hause käme. Eigenartig war nun, welchen belästigt wird. Am zweiten Abend war gemeinschaftlicher Standpunkt der Vorsigende des Arbeitgeberverbandes ein- Spatiergang jum Abendschoppen; der Arbeitswillige Ritter= nahm. Dieser, Herr Dr. Kant, welcher zugleich von Gewerk busch, unter bessetting sich der Zug bewegte, vere bindungen mit den Bruderorganisationen in anderen Ländern

schreiner allerorts werben ersucht, hiervon Notiz zu nehmen. Vertragsbruch begangen, und verlangte erst die Wieder Bullichau. Am 18. November wurde hier eine Zahlstelle aufnahme der Arbeit, ehe verhandelt werden sollte. Trop-Besel (Schweiz). Da die Konsunktur auf dem Plate 8 im Fabrikarbeiterverband. Alle Sihungen waren gemein- ist weiterhin fernzuhalten. Louis Guth, vorgenommen. Alle Beschliffe wurden gemein- stellen, 1. daß diejenigen Tischler und Bildhauer, welche im Paris. Schon vor kurzem gaben wir bekannt, daß wir sam gefaßt. Das Angebot der Unternehmer wurde auch Knustschen Geschäft in Attorb gearbeitet haben, ausweislich auszuschließen. Als dann die Hirsche die Arbeit aufgenommen und auch unsere Kollegen sich zur Arbeit melbeten, wurde ihnen mit einem Achselzucken vom Werkführer bedeutet, daß für sie kein Platz wäre. Die Hirsche hätten einen Vertrag abgeschlossen und würden alle Stellen beseigen. Wenn er die Verbändler beschäftige, verstoße dies gegen ben Vertrag. Also Familienväter, welche fünf, sechst und steben Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, sollten auf der Straße bleiben. Wie hoch sich der Obermacher der Hirsche einschähl, geht daraus hervor, daß, als der verräterische Vertrag abgeschlossen war, er sich vom Hofe fahren ließ, wie man Ver= brecher transportiert. Erst kam ein Wagen mit Streikbrechern und dann der "Held", links und rechts einen Gendarmen neben sich. So tief sind schon diese Arbeitervertreter acsunken. Selbst der Direktor der Fabrik nannte das Verhaffen des Mroczkowski "raffiniert". Ein gebildeter Mensch kann auch vor dergleichen Leute keine Achtung haben. Arbeiterfreundlicher als dieser Vertreter war noch der Direktor, denn als noch mal Kollegen vom Verband um Arbeit anfrugen, wurden sie eingestellt mit dem Bemerken, daß kein Zwang mehr ausgeübt werden follte. Alfo dem Direktor ist es zu= gute zu schreiben, wenn nicht alle Familienväter auf der Straße geblieben sind. Tropdem sind es noch 14 Mann. Am meisten sind dabei die Mitglieder einer solchen Organisation m bedauern. Gin Gewerkvereinler, welcher gefragt wurde, warum sie das getan, antwortele: "Bir konnten nicht anders, wir find ja gezwungen worden, forest hälten wir ieine Unterilligion, meier bekomming. Os ift für biefe Louie recht bo-Leichnend. Wier noch einen Funken von Chryesitht hat, muß

> In Soltan (Hannover) sind die Differenzen mit der eingeführt.

In Wolfenbüttel dauert der Streik bei der Firma

mitglied follte er sich aber wenigstens einen Holzsäbel zulegen. Ob die erworbenen Arbeitswilligen auch in Afford arbeiten, wissen wir nicht. Jedenfalls gebraucht der Werkführer "Lamprecht" nicht die den fehigen Streikenden gegenarbeiterverband, 17 in der polnischen Berufsorganisation, mache ich Ihnen den Attord zu Gssig." — Zuzug

- (Berichtigung.) Herr Rechtsanwalt Gyferth in

Aus der Holzindustrie.

Der Schwebische Polzarbeiterberbanb.

Der Vorstand unseres schwedischen Bruberverbandes hatte an dem Internationalen Holzarbeiterkongreß einen schrifts lichen Bericht erstattet, dem wir nach der "Internationalen Union" folgendes entnehmen:

Die letzten drei Jahre sind für die schwedischen Fachverbände als eine wichtige Zeit zu bezeichnen. Denn jetzt ist die Auffassung der Arbeiter mehr klar als je vorher, daß die Fachverbände notwendig sind in dem Kampf ums Dasein, und gerade in dieser Periode haben die Arbeitgeber durch ihre Organisationen es dahin gebracht, daß wir neue Linien haben aufziehen muffen, nach welchen wir jett ben Kampf führen. Mit einigen von den Unternehmerorganisationen haben schon die Holzarbeiter die prinzipiellen Fragen in be-

Während der drei Jahre, welche dieser Bericht umfaßt, ist der Schwedische Holzarbeiterverband in einer erfreulichen Weise vorwärts gegangen, sowohl hinsichtlich seines größeren Einsusses bei der Wahrung der Interessen der Witglieder als auch in bezug auf die Mitgliederzahl. Die Zahl der Mitglieder, welche zur Zeit des Kongresses in Amsterdam 7700 war, ist jetzt gestiegen bis auf 18000, und mährend derselben Zeit hat sich die Anzahl der Filialen vermehrt von 134 bis auf 205 in den verschiedenen Orten im Lande.

Die Anzahl der Lohnbewegungen ist gestiegen von Jahr zu Jahr. Während des großen Kampfjahres 1905 wurden 50 Lohnbewegungen durchgeführt, von welchen 42 durch friedliche Unterhandlungen abgewickelt wurden. An ben Streiks waren 1268 Mitglieder beteiligt und an Unterstützungen wurden den Mitgliedern 207170 Kronen ausbezahlt. Die an den Lohnbewegungen beteiligten Mitglieder erhielten ihr Jahreseinkommen im Durchschnitt um 101 Kronen pro Mann und Jahr erhöht. Während des Jahres 1906 wurden 74 Lohnbewegungen durchgeführt, von denen 4208 Verbands mitglieder berührt wurden. An die an den Streiks betei= ligten Mitglieder wurden an Unterstützung 48826 Kronen ausbezahlt. Die Lohnerhöhung für die von den Lohnbewegungen berührten Kollegen stieg bis auf 188 Kronen pro Mann und Jahr. Während des Jahres 1907 sind mehr als 100 Lohnbewegungen vom Verbandsvorstand behandelt und die Mehrzahl derselben ist jett unter für die Arbeiter sehr vorteilhaften Bedingungen zu Ende geführt. Nur einige von ihnen waren mit Arbeitseinstellung verbunden.

Seit dem Kongreß des Verbandes 1906 haben die Wiitglieber einen Neitreg van mindesens 35 Dre pro Woche zu leiften, wonde die hillaten 25 dur zwo Woche und Mitglied in 50 Bodzen pro Sahr an den Verband abzuführen haben.

In dem Verband gibt es auch eine Krankenkasse, die jedoch ganz selbständig verwaltet wird. Dazu kommt die Reise= kasse, aus der an reisende arbeitslose Mitglieder Reiseunter= stützung gewährt wird, wenn das Mitglied seit einem Jahre oder mehr Verbandsmitglied ist. Die Reiseunterstützung wird in Höhe des Fahrpreises dritter Klasse der Eisenbahn gewährt für die Wegstrecke, die das Mitglied reist, doch darf ein Mitglied nicht mehr als 24 Kronen pro Kalenberjahr als Reiseunterstützung bekommen.

Mit dem Deutschen Holzarbeiterverband und dem Däni= schen Tischlerverband ist ein Übereinkommen getroffen betreffend gegenseitigen unentgeltlichen libertritt der Mitglieder, ebenfo wird Reiseunterstützung gegenseitig an reisende Mit-

Der Vorstand des Verbandes hat seinen Sig in Stock-Borsthende, der Setretär und der Kassterer, sind ganz befoldet. Für die Abteilungen sind vier ganz besoldete Personen angestellt und außerdem noch zwecks Agitation zwei teilweise besoldet.

Die Unkosten für Agitation beliefen sich 1905 auf 8108 merben.

Sine rastlose Arbeit wird betrieben rings im Lande, um unseren Verband zu stärken und die Interessen der Mitglieder wahrzunehmen, und die nach den Verhältnissen erzielten Resultate zeigen, daß die Anstrengungen nicht vergeblich sind, sondern das die Organisation eine Macht geworden ist.

Die Kollegen in Schweden streben danach, innige Ver-

aufrecht zu halten und wünschen, an dem internationalen Zusammenarbeiten den größten Anteil zu nehmen.

Der Terrorismus und der Christliche Holzarbeiterdie Christlichen weit mehr Terrorismus üben, als die Mit= von Gerichten und Fabrikinspektoren attestiert worden ist. Tatsache ist ferner, daß der christliche "Holzarbeiter" wiederholt schon durch Verbreitung erfundener Terros rismusgeschichten in große Verlegenheit gekommen ist. Wenn er in dieser Situation zur Veröffentlichung der von uns gewürdigten Briefkaftennotiz kam, so handelte wenn er jetzt sagt, er habe es ja gar nicht so gemeint. Die Mahnung, mit der christlichen Terrorismuslegendenbildung vor zu Recht, und sie ist nicht die schlechteste Tat des christlichen "Holzarbeiters".

Beiläufig entspricht die Behauptung des christlichen "Holzarbeiters" nicht den Tatsachen, daß wir nie unsere Rollegen über ihr Benehmen Andersorganisierten gegenüber unterrichtet hätten. Das ist von uns in sehr ausgiebiger Weise und zu wiederholten Malen geschehen. Das weiß auch der christliche "Holzarbeiter", denn er hat immer wieder und bis zum Überdruß unsere Ausführungen wiedergekäut. Wenn die christlichen Terrorismustegenden gleichwohl nicht ver= stummten, so sind nicht wir oder unsere Kollegen, sondern die Christlichen daran schuld, die sich auf das System des Terrorismusschwindels nun einmal eingerichtet haben.

Die "Eiche" leitartikelt in ihrer letzten Nummer über die Tatsache, daß es uns trot der streng vertraulichen Behandlung der Gewerkvereinsabrechnung geglückt ist, in die Kassenverhältnisse des Gewertvereins Einblick zu gewinnen. Sie meint, daß sei für uns "ein welterschütterndes Greignis", und sie verbreitet sich über diese unsere angebliche Meinung des ausführlichen. "Daß du die Nase ins Gesicht behältst", würde Onkel Bräsig ob dieser Glanzseistung der "Eiche" ver= mutlich ausrufen, wenn er sie noch erlebt haben würde. Wir haben über die Abrechnung des Gewerkvereins uns doch nicht verbreitet, weil wir die Befanntgabe derselben für ein welterschütterndes Greignis halten, sondern lediglich zu dem Zwecke, um unsere Kollegen über die schwache Position des Gewerkvereins aufzuklären und sie zu vermehrter Agitation zur Gewinnung der Gewerkvereinler an= zuspornen. Das hat der "Gewerkverein" richtig begriffen, deshalb greint er auch, wir hätten "in gemeiner Weise" über den Gewerkverein hergezogen, der unheilbar schwind= füchtig sei und seinem Ende entgegengehe. Dabei hätten wir doch eben erst in Kassel mit dem Gewerkverein einen Pakt geschlossen. Wir haben ja nun nicht über den Gewerkverein in gemeiner Weise hergezogen, sondern nur einige Auf= klärung über die Finanzlage des Gewerkvereins verbreitet, um der Agitation gegen diese Organisation emige Unterlagen zu bieten. Wenn das den braven Hirschen unbequem ist, dann um so besser. Im übrigen gehört schon die Naivität der Hirsche dazu, anzunehmen, wir könnten nach ihren schönen Taten auf ihren speziellen Wunsch plötzlich darauf verzichten, unter den Gewerkvereinlern zum Anschluß an den Holzarbeiterverband zu agitieren.

Rezept, alt gewordene Arbeiter fortzuekeln. Der Tischlergeselle A. Penz war beinahe 29 Jahre bei dem Tischler Giebel in Lokstedt in Arbeit. Da kommt ihm eine Stizze in Händen, auf deren Rückseite er folgende Worte geschrieben findet: "Wenn Penz die Treppen fertig hat, bei denen er jetzt ist, will ich sehen, daß ich den roten August los werde." Der rote August hat natürlich sofort den Staub von seinen Pantoffeln geschüttelt, denn er ist der Mann, der noch allenthalben seinen Platz ausfüllt. Daß aber ein Arbeitgeber bei seiner Kundschaft den Glauben erwecken will, der Mann sei seiner politischen überzeugung wegen bei ihm überflüssig, gehört auf alle Fälle tiefer gehängt zu

werben.

Die rheinisch-westfälischen Tischlermeister waren am 10. November wieder einmal in Essen zu einem Tischlertag beieinander. Unter anderem wurde auch bezüglich des Cölner Gewerbegerichtsurteils in Sachen Durchschnittslohn eine Resolution angenommen, nach welcher sich die Versammlung einmütig auf den Standpunkt des Arbeitgeberschutzerbandes gegenüber dem Gewerbegericht stellt. "Die Beurteilung der Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter müsse unter allen Umständen dem Arbeitgeber vorbehalten bleiben." Bum! Herr Fobbe erhielt für seine langjährige Scharfmacherei im Rheinland eine besondere Anerkennung in Form eines Bildniffes des Gesamtvorstandes des rheinisch-westfälischen Provinzialtischlerverbandes. "Bei dieser Gelegenheit — berichtet die Versammelten zur Leitung des Bundes Deutscher Tischlerinnungen sowie des Arbeitgeberschutzverbandes zum Ausdruck, wosür Herr Rahardt namens beider Vorstände berzlich bankte." Beim Festessen kam es schließlich noch zu einer Aussöhnung zwischen Herrn Rahardt und Herrn Kückelhaus, die sich ja schwer betriegt hatten. Das Kriegsbeil zwischen Gssen und Berlin ist nun endgültig begraben, allen blutigen Drohungen der "Fachzeitung" zum Trotz... Die Falero-Fabrik in Aborf im Bogtland, von der

die Musikindustriellen eine recht nachteilige Konkurrenz befürchteten, die vogtländischen Musikinstrumentenarbeiter eine Zeitliche gesegnet. Wie die Presse berichtet, ist am 11. November dem letzten in der Falero-Fabrik noch beschäftigt gewesenen Arbeiter gekündigt worden; die für Hilfsarbeiten beschäftigten Mädchen wurden am 13. November entlassen. Arbeit mehr zu erhalten.

Die Waggonfabriken sind, wie die "Kölnische Volkszeitung" in ihrem Handelsteil schreibt, auch jeht noch stark besetzt und bis weit ins nächste Jahr hinein mit lohnender

Arbeit versehen

Gothaer Waggonfabrik vorm. Frig Rothmann & bedeutsamste Arbeit, deshalb ist auch überall gerade diese das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis er- eine weite Verbreitung.

Gewerkschaftliches.

warten.

Die Unterstützungsleistungen im Verhältnis zu ben Gefantansgaben ber bentschen Arbeiterorganisationen sind je nach der Art der Organisation ziemlich verschieden Es verausgabten:

	Frete Gen schafte		Hirsche Shriftlie		фе	
Şür	W.F.	in % ber Gesantausg.	mr.	in % ber Tefamfausg.	DR.	in % ber Gefautfattsg.
Arbeitslosenunterstüt, am Orte Streikinterstützung Gemaßregeltenunterstützung Arbeitslosenunterst. a. d. Neise Umzugsunterstützung Sonstige Unterstützungen	2 658 896 18 366 988 796 208 788 222 1 181 282 ¹ 4 014 401	7,2 36,1 2,2 2,0 8,2 10,9	567 586 	48,7	858 485 84 464 277 979	39,0 1,6 12,9
	22769342 86974717	61,6 100	686 184 1 297 319	49,0 100	1 165 878 2 154 488	54,1 100

¹ Einschlich Beihilfen in Not- und Sterbefällen. ² Einschließlich Unterstätzungen für Umzüge und Notfälle.

Bei den freien Gewerkschaften stellen demnach die Ausgaben für Unterstühungszwecke mit 61,6 Prozent einen weit größeren Teil der Gesamtausgaben dar als bei den Hirsch= Dunderschen (49 Projent) und den Christlichen (54,1 Prozent). Faßt man die Streit- und Gemahregeltenunterstühung sowie die Arbeitslosenunterstützung am Orte und auf der Reise als Kampfausgaben im weiteren Sinne zusammen, so ergibt es sich, daß die freien Gewerkschaften für diese Zwecke 47,5 Prozent ihrer Gesamtausgaben verwenden, die Hirsch-Dunckerschen dagegen 49,0 Prozent und die Chriftlichen 41,2 Prozent. Auffallend ist es, daß die speziell als "Streitvereine" verschrienen freien Gewertschaften einen geringeren Prozentsat für direkte Streikunterftützung ausgeben als die Hirsch=Dunckerschen und sogarnoch weniger als die "fanften" christlichen.

Die erfte Aufgabe der Gelden. In Augsburg findet bemardchit die Gewerbegerecheswohl stati. Die gelben stellten chenfalls cine tipe auf. In them Monisfeprelben an die Unternehmer ersuchen die Gelben um Verteilung der gelben dürfte bekannt sein, daß unsere Vereine in erster Linie das Bestreben haben, mit dem Arbeitgeber in Ruhe und Frieden zu leben und unberechtigte Forderungen der Arbeiter hintanzuhalten.

Wir dürfen deshalb wohl auf Unterflützung

sämtlicher Arbeitgeber rechnen.

Können so etwas Arbeiter schreiben? Arbeiter mit gesundem Menschenverstand?

Technisches.

Neue Fachliteratur.

Das Gesamtgebiet ber Vergolberei nach den neuesten "Fachzeitung" — kam ganz spontan auch das Vertrauen der Fortschritten und Verbesserungen. Unter diesem Titel ist ein technisches Handbuch von Otto Rentsch in zweiter, verbesserter Auflage erschienen; 224 Seiten Umfang mit 75 Abbildungen. Herausgegeben von A. Hartlebens Berlag in Wien und Leipzig. Der Preis des Buches beträgt 4 Mt. Aus dem Gebiet der Vergolderei liegt nur wenig fachliche Literatur vor, um so mehr ist dann ein solches Handbuch zu begrüßen, welches alle Verrichtungen des Berufs erschöpfend behandelt. Da sinden wir zunächst alle Materialien beschrieben, ihre Vorbereitung, weitere Ausführung bis zum Fertigmachen; ferner alle Werkzeuge, Geräte, Maschinen und somftigen Hilfsmittel, auch durch zahlreiche Abbildungen ver-Verbesserung ihrer Lebenslage erhofften, hat nun schon das anschaulicht. Ohne letzteres würde mancher Arbeitsprozes nicht zu erläutern sein; wie zum Beispiel das Formen und Abgießen von Stulpturen und Figuren. Hierbei ist überall der Praktiker zu spüren, dem die vielseitigste Grfahrung zur Seite steht. Der zu behandelnde umfangreiche Stoff ist in Heimarbeiter vermochten auf wiederholtes Anfragen keine sieben Hauptteile gegliedert, diese wieder in siebenunddreißig einzelne Abschnitte. Bei solcher sorgfältigen Einteilung und dem Inhaltsverzeichnis ist es leicht, dasjenige zu finden, worüber schnell Aufschluß gewünscht wird.

Beim Vergolden, Verfilbern und Bronzieren sowie dem geschlossen werden. Auftragen jeglicher Patina ist das richtige Grundieren die

Glück, Aft.=Ges. in Gotha. Die Gesellschaft erzielte im Tätigkeit auf das eingehendste behandelt worden. Die Ger-Geschäftsjahr 1906/07 nach 137 448 (im Vorjahr 134 719) stellung von Zierleiften im Hand- und Maschinenbetrieb, Mark Abschreibungen einschließlich 27 426 (0) Mt. Vortrag wie sie besonders zu Bilder- und Spiegelrahmen viel geverband. Der driftliche "Holzarbeiter" verbreitet sich in einen Reingewinn von 181 254 (146 989) Mit. Er soll wie braucht werden, ist in einem besonderen Abschnitt behandelt einem Leitartikel über den "Terrorismus". Anlaß dazu gibt folgt verwandt werden: Rücklage 7691 (7349) Mk., Unter= worden. Dann folgt die Anfertigung der Rahmen, das Ver= ihm unsere Bemerkung, die wir an seine Briefkastennotiz in stützungsbestand 3000 Mk. (wie i. V.), Gewinnanteile des glasen, Spiegeleinlegen, das Aufziehen der Bilder usw. Hier Nr. 44 des "Holzarbeiter" geknüpft hatten. Er leugnet, daß Aufsichtsrats 8614 (7964) Mt., 10 Prozent (8 Prozent) sind die neuesten Rahmenspanner und Gehrungszwingen ganz die Notiz geschrieben sei, um den christlichen Terrorismus Dividende auf die Vorzugsaktien gleich 75 000 (60 000) Mt., unerwähnt geblieben und nur die alte primitivste Herstellungsgegen Andersgesinnte einzudämmen. Eine gute, vernünftige 7½ Prozent (5½ Prozent) Dividende auf die Stammaktien weise illustriert und beschrieben worden. Bei der Beschrei-Tat sollte man nie leugnen, lediglich das tut aber der christ- gleich 56 250 (41 250) Mt. und Vortrag 80 699 Mt. Dem bung, wie ovale Gläser zu zeichnen und zu schneiben sind, liche "Holzarbeiter", wenn er die von uns ihm unterstellte Geschäftsbericht zufolge wurden durch die Grledigung der ist es ebenso; hier hätte der Verfasser den Glipsenzirkel vor-Absicht seiner Briefkastennotiz leugnet. Tatsache ist doch, daß erheblichen Aufträge nicht nur die vorhandenen Ginrich- führen sollen, womit leicht und sicher jede gewünschte Form betungen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angespannt, stimmt werden kann. Auf alle Abschnitte einzugehen, würde glieder der freien Verbande, was ihnen diverse Male schon sondern es waren auch wesentliche Vervollkommnungen und zu weit führen. Wenig befriedigend ist der siebente oder Erweiterungen der maschinellen und bäulichen Einrichtungen letzte Teil geraten, welcher "das Ornament in der Praxis" erforderlich. Der Umsaß betrug 3 509 599 (2 686 467) Mt. behandelt. Die ornamentalen Formen sind geradezu häßlich Infolge der bedeutenden Erhöhung der Bestände, der Neu- zu nennen, so die auf Seite 210 und 211. Ganz "haarbauten und Anschaffung von Maschinen machte sich eine sträubend" ist der Rahmen im Jugendstil grausiger Er-Verstärkung der Betriebsmittel erforderlich. Die Gesellschaft innerung auf S. 212. Ohne die ihn "schmückenden" Dornen hat daher am 1. April d. J. 1 000 000 Mit. 4½ prozentiger, und Disteln hätte sich der schlichte Nahmen entschieden besser er nur durchaus vernünftig, und er bessert seine Sache nicht, mit 102 Prozent rückzahlbarer Schuldverschreibungen aus- gemacht. Sollte hier wohl der Verfasser von seinem Vergegeben, die von einer Gruppe übernommen worden sind. leger im Stiche gelassen worden sein? Schon die gänzlich An Bestellungen lagen am 1. Juli 1907 für 4540 790 veraltete Vervielfältigungsart läßt den guten Geschmack ganznun endlich Schluß zu machen, besteht deshalb boch nach wie (2 162 592) Mit. vor. Dieser Auftragsbestand gewährleiste lich vernissen. Was die Formen anbelangt, so war es boch volle Beschäftigung der Werkstätten für längere Zeit. Von nicht schwer, einige wirklich geschmackvolle moderne Abverschiedenen Eisenbahnverwaltungen sei das Unternehmen bildungen zu beschaffen; sie dürsen allerdings nicht durch in erheblich erhöhtem Maße mit der Herstellung von Per- elende Vervielfältigung wieder verschandelt werden. Im sonenwagen betraut worden, nachdem die bisherigen Liefe= schönen Wien steht die Buchdruckerkunft doch nicht auf so rungen pünkklich und zur Zufriedenheit ausgefallen seien. primitiver Stufe und in Leipzig erst recht nicht, wie sie dem Falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, dürfe Leser hier in den Austrationen entgegentritt. Im Interesse man mit Kücksicht auf die vorliegenden Aufträge auch für seines technischen Wertes wünschen wir trozdem diesem Buche

Literarisches.

Ulmanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1908. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrag des Verbands= vorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. 9. Jahrgang. Stuttgart. Selbstverlag bes Deutschen Holzarbeiter= verbandes.

Der diesjährige Almanach, der in voriger Woche bereits zur Ausgabe gelangt ist, reiht sich würdig seinen acht Vor= gängern an. Er enthält wieder des Wissenswerten für die tägliche Kleinarbeit, für die Agitation und Organisation in reicher Fülle. So in einem Jahresrückblick ein gutes Material über die Entwicklung unserer Organisation in den letzten zehn Jahren, über die Einnahmen und Ausgaben fowie den Mitgliederstand des Verbandes von 1893 bis 1907, über unsere Lohnbewegung und die sonstigen wichtigen Vor= gänge innerhalb des Verbandes im letzten Jahre. Ferner werden die wichtigsten Daten über die Entwicklung des christlichen und Hirsch-Dunckerschen Verbandes geboten, um unseren Kollegen in der Agitation gegen diese Organis sationen eine gute Handhabe zu bieten. Gbenfalls wichtig für die Agitation sind die Angaben über die Arbeits= löhne im Holzgewerbe nach den Erhebungen vom Jahre 1906, dann Angaben über den Stand der deutschen Gewerkschaften, die Preise der Nahrungsmittel und anderes. Selbstverständlich fehlen auch diesmal wieder die Adressen der leitenden Körperschaften der Holzarbeiterbewegung des In= und Austandes nicht. Aufgenommen ist wieder das Statut des Verbandes, ein Auszug aus dem Versammlungs= und Vereinsrecht der deutschen Bundes= staaten und das erheblich ergänzte "Kleine Lexikon des gewerblichen Rechtes". An Neuem bringt der Almanach für das Jahr 1908 noch eine Geschichte des Bentralverbandes der Vergolder Deutschlands (von Heinrich Späthe), dann eine interessante Sammlung von Tischlerdokumenten Aus der guten alten Zeit und eine Abhandlung "Moderne Möbel" (mit 3 Abbildungen). Damit ist der Inhalt des neuen Almanachs lange Stimmzettel an die Arbeiter, denn "Verehrlicher Firma nicht erschöpfend angegeben. Komm und lies selbst, kann man nur immer wieder den Kollegen sagen. Denn es ist nicht möglich, einem folchen Büchlein, in dem so unendlich viele mühselige Arbeit aufgespeichert ist, in einer kurzen Bespre= chung gerecht zu werden. Diefes Büchlein verdient aber weiteste Verbreitung, denn es ist zurzeit unser bestes Hilfs= mittel in der täglichen Kleinarbeit, und es gibt den Kollegen guten Rat in allen Lagen des gewerblichen Lebens. Dazu ist es so billig — der Almanach kostet nur 50 Pf. und ist durch die Ortsverwaltungen des Verbandes zu beziehen —, daß man nur erwarten kann, daß jeder Kollege sich diesen billigen und guten Taschenkalender zulege.

Henriette Arendt, Menschen, die den Pfad verloven. Stuttgart, May Kielmann. 116 Seiten. Preis 2,60 Mf. Es ist ein erschütterndes Buch, das uns hier vorliegt. Die Stuttgarter Polizeiassistentin, Schwester Henriette Arendt, erzählt uns darin über "Menschen, die den Pfad verloren", Prostituierte, Diebinnen, Kupplerinnen, Bettlerinnen. Diese Ausgestoßenen der Menschheit werden uns durch die Schilderung der Schwester Arendt menschlich um vieles näher gebracht, sie erscheinen uns hier nur noch als bedauernswerte Menschen, die, weil sie zumeift abnorm veranlagt sind, durch Staat und Gesellschaft nicht in Strafe, sondern in Obhut genommen werden müßten. Die Verfafferin findet manches treffende Wort der Kritit über die heutige Strafrechtspflege. Man kann ihrem Büchlein nur weiteste Verbreitung wünschen, weil es geeignet ist, manches Vorurteil hinwegzuräumen und an der Vertiefung des sozialen Verständnisses im Volke mitzuwirken.

Briefkasten.

* Die vorliegende Nummer mußte infolge ihres größeren Umfanges bereits am 25. November, nachmittags 5 Uhr ab-Coln. D. In nächster Nummer.

Anzeigen.

Berlin. Die Arbeitsvermititung für nachfolgende Branchen erfolgt im paritätischen Arbeitsnachweis, Gormann=Straße 13:

Drechster . Maschinenarbeiter 8—10 Uhr Modelltischler. vormittings Stellmacher. Stockarbeiter

Tischler aller Branchen von 10—12 Uhr vormittags 8—10 Uhr pormittags und Möbelpolierer . . Möbelpolierer 21/2—31/2 Uhr nachmittags. In dem Arbeitsnachweis der Bahlstelle, Engelufer 15, Geitenflügel, eine Treppe, Saal 7, werden vormittags von 9—12 Uhr folgende Branchen vermittelt:

Bilderrahmenmacher, Kistenmacher, Korbmacher, Wodenleger, Bürstenmacher, Kammacher, Jaloustearbeiter, Perlmutterarbeiter, Klavierarbeiter, Vergolder.

Alle fibrigen Arbeitsnachweise sind für Berbandsmitglieder gesperrt. Das Anfragen um Arbeit in ben Wertstätten ift firena verboten.

Bielefeld. Der Arbeitsnachweis für Drechsler be-sindet sich im Verbandsbureau, Zentralhalle, Kaiser-Wilhelm-Play. Amschauen ist streng verboten. Eöln. (Mobellschreiner.) Das Umschauen ist

verboten. Der Arbeitsnachweis für Mobelschreiner ist im Bureau bes Holzarbeiterverbandes, Geverinstraße 199.

Darmstadt. Der Arbeitsnachweis der hiesigen Zahlsielle besindet sich dei Kollege Ettling, Liebfrauen-straße 37. Geöffnet morgens von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr. Umschauen verboten.

Konstanz. Die Reiseunterstätzung zahlt der Kassierer Fiedel Nabholz, Rheingutsträße 14, werktags von 7—8 Uhr abends und Sonntags von 11—12 Uhr mittags. Herberge Gasthaus Helvetia, Bobansplaz. Mustan (O. L.). Unsere Herberge und Arbeitsnachweis befinden fich bei Friedrich Worreschte, Kirchstraße. Reiseunterstühung zahlt Wilhelm Krause, Forfierweg, von 7-8 Uhr abends aus. Umschauen

Waldheim. Der Arbeitsnachweis befindet sich bet dem Benoumächtigten K. Lippmann, Bahnhof-ftraße 11. Dafelbst Meldestelle für alle Verbandsangelegenheiten. Das Umschauen in ben Wertstellen

ift streng untersagt. Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechster und Wagner besindet ha bei kollege Eitner, Schwalbacherstraße 7 l. Stb. I. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Wellritstr. 41, ausbezählt. Un Wochentagen abends 7-8 uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

3 ahlstellenverwaltungen ober Kollegen werden um die Abresse des Kollegen was Ming Glinke Lischler, geb. 17. 1. 82 zu Mummelsburg i. Bommern, ersucht. Um Nachricht bittet bie Mutter. Bater tot. Adresse: Fran Wive. Glinke, Berlin O., Weibenweg 84 part.

Der Schreiner Gebhard Selg aus Weisenau, DA. Ravensburg, zulett in Hamburg, wird wegen wichtigen Familienangelegenheiten ersucht, seine Abresse zu senden an seinen Bruder Jos. Selg, Mechaniker in Wilhelmsheim, Post Oppenweiler, DA. Bacnang.

Der Kollege Heinr. Noth aus Fürth, Buchn. 48098, wird ersucht, seinen Verpflichtungen in der gahlstelle Siegen nachzukommen. Die Bahlstellen werden ersjucht, eventuell seine Abresse an Comund Berndt in Stegen, Wests., Heeserstraße 2, mitzuteilen.

Der Tischler Aug. Rohland, geb. 26. 2, 87, Buchn. 285740, wird aufgefordert, seiner Verpsichtung in Verden nachzukommen. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden gebeten, diesen der Zahlstelle Verden mitzuteilen.

Der Kollege Czerwinski, Buchn. 315280, hat sein Witgliedsbuch und die Reiselegitimation in Coln verloren. Lette Auszahlung in Merdinden. Sollte Nuch ober Legitimation gefunden ober trgendmo vorgezeigt werden, so wird ersucht, beides an den Berbandsvorstand einzusenden.

Kollegen und Verwaltungen, denen der Aufenthalt bes Tijchlers Leopold Bautkus, geb. 21. 2. 78 zu Gr. Thaurothenen. Buchn. 168 601, bekannt ist, werben dringend gebeten, bessen Adresse zu senden an den Bevollmächtigten Joh. Bilhler, Lörrach, Schützenweg 5,

All Lighter Ludwig Orieiver aus Wismar, sende umgehend Deine Adresse an Deinen Bruder Paul, Kiel, Gerhardstrasse 93, 3 Tr. Wo befindet sich der Tischlergehilfe Best Robers Morgenftern, geb. in Gerbisborf bit Oberent Austungt bittet die Mutter G. Dessens in Ger iffen Hain, Francennark 18.

THE Gesucht The auf sogleich noch einen Gesellen. Derselbe muß aber etwas Kastenarbeit können, kann auch den ganzen Winter Arbeit erhalten.

M. Gosmann, Wagenbauer Jever i. Oldenburg.

Tüchtige Holzarbeiter welche sich in der Pianoforte-Tischlerei ein= richten wollen, finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung.

Kellberg & Co., Bianoforte-Fabrif Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Drehermeister

tüchtig, energisch, zur selbständigen Leitung einer Holzdreherei Süddeutschlands für 1. Januar 1908 gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lohnangabe unter S. W. 112 an die Expedition d. Bl.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen Mann, am liebsten gelernter Drechfler, für meine Rundfräse.

Pattburger Drechslerwaren-Fabrik Berthold Schröter, Battburg.

Tüchtiger Holzdreher sofort auf dauernd gesucht.

Peter Sieberling, Lord a. Rhein Dreherei mit elektrischem Betrieb.

Tüchtigen Einleger sucht bei hohem Lohn. G. Adolph Richter, Stockfabrik Magbeburg.

Tüchtige Einleger bei hohem Verdienst für dauernde Beschäftigung verlangen C. & K. Redlich, Spazierstockfabrik Berlin, Ritterftraße 75.

WEREFUHRER für Rohstockfabrikation Tex

Ein jungerer intelligenter Bieger, der Cornelschüsse biegen kann und Leute bazu abzurichten versteht, der außerdem im Durchbeizen Erfahrung hat u. die Rohware kennt, wird nach ungarischer Provinzstadt gesucht. Gehalt 2400 Mt. jährlich. Lebensstellung, felbstänbig. Wirkungstreis, mehrjährig. Kontrakt wird gebot. Anträge a. d. Exp. d. Bl. unt. , , Biegen und Durchbeizen".

Süchtige Kammacher, welche gut fransen tonnen, und tüchtige Schildpattreparaturenlöter bei gutem Lohn auf dauernd gesucht.

Schlager & Best, Kammfabrit Darmstadt.

Tüchtiger Kammacher auf Schneidmaschine und Bankarbeit, am liebsten verheirateten, sofort gesucht.

Meinrich Rochholz, Kammfabrik Ober-Ramstadt b. Darmstadt.

Tüchtige Horndrechsler für dauernde Arbeit gesucht. Jakob Keller Wwe. Coln-Braundfeld.

Tüchtiger Korkschneider

für dauernd sofort gesucht. Alois Danzer, Korfenfabrit, Nürnberg Martin Richterstraße 37.

Ginen Rorkschneider für Gortieren und Lagerarbeiten und einen zum Zuschneiden sucht Herm. Jos. Schmitz Köln a. Rhein, Malzmühle 2.

Tüchtiger Bohrer

event auch im Einziehen und Pechen erfahren, gesucht. Dauernde Arbeit bei guten Affordlöhnen.

Krefelder Pinselfabrik Arefeld a. Mhein.

Gefucht sofort ein Bürstenmacher. H. Rohwedler Ww., Scide i. Holft.

Tüchtiger Bürftenmacher, der auch bohren kann, gesucht.

Dulsburger Bürsten- u. Pinsel-Fabrik Duisburg, Martinstraße 10.

Ginzieher und Pecher gesucht. Ang. Dickten, Barmen.

Für einen strebsamen Stellmachergesellen mit einigem Kapital, welcher sich selb= ständig machen will, bietet sich hierzu Gelegenheit durch pachtweise übernahme einer im Betrieb befindlichen, in Nörten bei Göttingen gelegenen Stellmacherei. Gasmotor, vollständiges Inventar und Holzvorräte vorhanden. Angebote sind zu richten an Eduard Masemeyer in Angers: ftein bei Mörten.

Zu verkaufen od. vermieten.

In einem aufblühenden, jest schon zirka 20000 Sinwohner zählenden Industrieort ist krankheitshalber eine gutgehende

Mechan. Schreinerei

verbunden mit größerem Zimmergeschäft und ein dazu gehöriges Wohnhaus, welches über 1200 MR. Miete einbringt, sofort zu verkansen eventuell zu verbachten. Vom Geschäft sind nachweistich die größten und febilien Arbeiten ansgesting und ist einem tachligen, frebjancer Mama Belegenheit geboten, sich eine sichere Griftenz zu gründen. Gest. Offerten unter K. N. 973 an Daube & Co., Köln.

In einem Badeort des bad. Schwarzwaldes ist eine Bau- und Möbelschreinerei frankheitshalber bis 1. Jan. 1908 zu vermieten ev. zu verkaufen. Nur tüchtige jüngere Leute, denen eine sichere Existenz zugesichert ist, wollen sich melden unter M. B. III bei der Expedition der Holzarbeiter=Zeitung.

Almanach

für das Jahr 1908

Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes

er neue Almanach wird gegenwärtig an die Zahlstellen versandt. Indem wir darauf verweisen, ersuchen wir die Kollegen, welche sich ihr Exemplar sichern wollen, die Bestellung bei der Lokalverwaltung nicht zu versäumen. Der Preis ist wie früher 50 Pfg. für Verbandsmitglieder. Einzelbestellungen sind ausserdem 10 Pfg. für Porto beizufügen.

Der Verbandsvorstand.

Kollegen, kauft nur Bleistifte To n.Masstäbe, Solibarität"von Ioan Blos, Stein-Nürnberg. Rollegen, kauft uur Bleistifte

Paul Horn Politur- und Lack-Fabrik * Hamburg 23 *

Warnung! Patent-Verletzung!

Nach dem im Deutschen Leiche durch das taiserliche Patentamt ausschließlich mir allein patentierten Polierverfahren merden die Popen des Holzes beim Polieren mit ipritlöslichem Polierpulver (Kackstoffpulver) gefüllt.

Daburch wird erreicht eine sofortige Porenfüllung man er part Material, Zeit, Urbeit

eblen unverschleterten, glase artigen Bochglang, flare. erzielt . . burchicheinendeDoren, munmigen Majerung, polle Schönheit des Bolges

Welausichwinen, Riffigwerpermeidet den ber politurdede, weiße der Dolitur.

Beim Polieren wird tein Schellad-Erfat. kein Unnstharz, sondern reine, unverfälschte Schellack Politur verwendet.

Es ift patentrechtlich strafbar, ohne meine Linwilligung beim Jupolieren ber Poren spritlösliches Porenpulver (Lackftoffpulver) angus wenden, gang gleich, unter welchem Namen dasselbe angeboten ober gekauft wirb.

Ich versende zum Versuch einkörbehen 1 Klasche Marmorellono-Politur-Lrtratt zum **Orundpolieren**

AentraleSchellactpolitur-Extratt gum Mittels und Keinpolieren Patent-Politur jum Reinpolieren allerseinsten Politur-Glanzlack; blond-zum Ausziehen von Kehlleisten usw.

allerfeinsten Uristall-Glanzlad, blond, (Stubllack, Drechsters, Bildbauerlack)
Schleife und Polieröl, gelblich (nole
Porenfüllpulper, feinste Marke "BorPorenfüllpulper, gemischte Qualität
"Marmor-Mono" 1 Dois

BimpfteinePolierpulver, hellnugbraun Intrustationstitt (Bolzkitt), blond, 3. 1 Tube Ruskliten schadhafter Bolzstellen 1 Stück Korlichteiftlop, 120×75×80 mm zum Ausnahmer B 1776 franko inkl. Embal-Preis von Bulle. lage gegen Nachn,

Ich übernehme jede Garantie für die Gute

der Ware und für ein gutes Zesultat. Bet Bestellungen genügt die Ungabe: I Posttollo jum Versuchspolieren & 8 Mt.

Mein Lehrbuch Mattieren, Polie. ren, Lactieren, Schleifen bes Bolges enthält in martiger Wertstattsprache fachwissenschaftliche Unleitungen über alle Dollendungsarbeiten ber Boldinduftrie, eine künstlerisch ausgeführte 40farbige Beigrafel und Preisverzeichnis

liber 180 Artifel Empfohlen und glängend beurteilt von: Prof. Dr. MellmanneBerlin, Prof. Dr. Ottofar Lenecel. Brfinn, Prof. Th. Herm. Waldes Warmbrunn, Prof. Aubolf Kammel-Wien, Direktor Gekar Strobel-Münden, Louis Ebgar Undes Wien (Cechn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Graz. Direktor Isl. Vossmann-München. Orche M. J. Co. Bei Unstragenteilung wird der Getrag zurückerresitet.

the district house be holymbustrie. Herausgeber, Paul Horse, Interessant, unterhaltend, lebrreich für alle Männer ver Werkstatt, behandelt die Konstruftionen, Werkzeuge, das Material und alle Urbeitsgebiete der Holzindustrie in volkstümlicher Form, Abonuement: Jährlich 12 Aunmern 3 Alt.

Umsonst erhalten Sie Lizenz auf eine, hohen Gewinn bringende, sehr

praktische Fensterleiter, D. R. G. M. Unfragen an M. Tiiger, Lippstadt.

Tischler-Fachschule. Zeichner, Werkführer, Meister. Neustadt i. Meckl. Stantlich subv. Progr. kostenlos

DETMOLD - GRÖSSTE TISCHLER-FACHSCHULE Programm frei. Direktor Reineking.

Selbstunterrichtswerke für Tischler versendet Direktor Reineking, Detmold.

laubsägerei * * * * Rerbichnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billioften sämtl. Wertzeuge, Vorlagen, J. Brendel, Maxdorf 95 (Pfali). Meidyhalt, Katalog gratis u. franko. Laubjägehalz ben Luabratuire.

Umjassende Konntnisso 1. d. Bautlechteral, Kunst- u. Mibbellischler et. im Zimmerelgewerha erigimand. d. Selbstuntercichtsw. Syst. Karnack-Hachfeld. Glanz, Erfolge, Ansichtsed. Prosp. u. Anerkenngsschr. grat. u. ft. Bonness & Hachfold, Potedam R. 1.

Eingelegte Furniero für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

E. Biller, Marquetteur, Bleidelberg Theater-Strasse 7.

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bilcher bezogen werben.

🖂 Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mt. 🗀 🗀 20 Pf. und über 5 Mt. 80 Pf. mehr. 🗀

wir bitten, den Betrag bei der Bestellung mit einzusenden, in diesem Falle wird die Gebilhr für die Aachnahme erspart.

Das Beizen und Färben des Holzes von W. Zimmermann, Chemiter und Lehrer an ber Handwerfer= und Kunstgewerbeschule in Barmen. Zweite Austage. (Kleine Ausgabe.) 88 S. Preis broschiert 1,50 Mt., mit Porto 1,80 Mt.

Das Beizen und Färben des Holzes von W. Zimmermann, Chemiter und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen. Vierte Auflage. (Große Ausgabe.)
154 S. Preis broschiert 2,50 Mt., mit Porto
2,60 Mt. — Moderne Farben auf Holz, eine Musterkarte mit 198 Farbentönen (Beizungen).
Supplementzur vorstehenden vierten Auflage.
Preis 5 Mt., mit Porto 5,20 Mt.

Das Schleifen, Beizen und Polieren des Holzes, Elsenbeins, Hornes, der Knochen, des Meerschaums, der Perlmutter, des Bernsteins und Zelluloids. Von W. Schmidt. Achte Auflage. 264 S. Preis 5 Mt., mit Porto 5,20 Mt.

Der Tischler-Lehrling von Josef Eisenach. Prattischer Ratgeber für die Lehrzeit nebst Anleitung zur Gesellenprüfung. 58 G. Preis 50 Af., nitt Porto 60 Pf.

Die Tischlerschule von Chr. Schröber. Neu bearbettet von Aug. Graef. Beichtverständliche Darstellung der wichtigsten theoretischen und prattischen Renninisse des Bau- und Möbel-tischlers. Textbuch 194 Seiten und Atlas mit 16 Foliotafeln. Preis broschiert 7,50 Mt., mit Vorto 7,80 Wit.

Der Modelltischler von Fr. 28. Heffe, Mobelltischler. Mit 818 Tertabbildungen. 164 G. Preis brofchiert 4,50 Mt., mit Porto 4,70 Mt.

Moderne Möbel. Ausgewählte Vorlagen. für die Ausstattung von Mohnraumen im Stile ber Neuzeit. Von Max Graef. 26 Foliotafeln, 8 Tafeln mit Werkstattzeichnungen und cr-Närender Text. Prets 7,50 Mt., mit Porto 7,80 Mt.

Der Dorfschreiner von A. u.M. Graef. 24 Tafeln und 6 Werkstattzeichnungen mit Text. In Mappe. Preis 7,50 Mt., mit Porto 7,80 Mt.

Der Landtischler von A. Graef. Entwürfe zu zu einfachen Möbeln. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage. 28 Foliotafeln und 8 Werkstattzeichnungen in natürlicher Größe. In Mappe. Preis 7,60 Mt., mit Porto 8 Mt.

Jubiläums-Katalog von Baul Horn. Anleitung zum Polieren, Beizen, Mattieren, Lactieren ulm. 180 S. Preis broschiert 1,50 Mt., mit Porto 1,60 Mt.

Der Buchhaltungs-Meister von Paul Horn. Leichtfaßliche und gründliche Anleitung zur Einrichtung einer geordneten Buchführung. Preis brochiert 1 Mt., mit Porto 1,10 Mt.

Praktifches Unterrichtsbuch für Tischler, Bild= hauer, Drechster usw. von Ernst Loose. 220 S. Preis kartoniert 4 Mk., mit Porto 4,20 Wit. Der Möbeltischler von A. u. M. Graef. Sechste

gänzlich neubearbeitete Auflage. 40 Folfostafeln mit erklärendem Text. In Mappe. Preis 10 Mt., mit Porto 10,50 Mt.

Wibel im Jugendstil von Wi. Graef. 26 Folio-taseln nebst erklärendem Text und 8 Taseln mit Werkstattzeichnungen. In Mappe. Preis
7,50 Mt., mit Porto 7,80 Mt.

Araktische moderne Wöbel, Zimmereinrich= tungen in Perspettive gezeichnet an der Sild-beutschen Schreinersachschule in Mürnberg. Collivering non Airestor von Karl Mathaum in Principera. In Mappe. Preis 12,50 Mt., mit Borto 12,86 Dit.

Moderne Bankishlovarbeiden v. Ernst Scriba, Architekt. 24 Taseln mit erläuterndem Text. Breis broschiert 6 Mt., mit Porto 6,30 Mit.

Tore, Tiren, Fenfter und Glasabschliffe im Stile der Neuzeit, zum unmittelbaren Gebrauch für die Praxis. Von Paul Wilhlau, Architecti. 80 Tafeln mit erllärendem Tert. Preis 7,50 Mt., mit Porto 7,80 Mit. Der Holzbau. Umfaffend ben Fachwerts,

Bohlen-, Blod-, Ständer- und Stabbau. Bon Hans Affel, Architett und Lehrer an ber Baugewerkschute zu Hildesheim. Zweite Auflage. 246 S. Mit 500 Textabbildungen und 15 Lafeln. Preis broschiert 5 Wit., mit Porto 5,30 Wit.

Der innere Ausbau. Umfassend Türen und Lore, Fenster und Fensterverschlüsse, Wandund Deckennertäfelungen. Trennen in Holk. Stein und Gifen. Von Professor Abolf Opberbecke, Direktor der Anhaltischen Baugewerk-schule zu Berbst. Zweite Auflage. 214 S. Preis broschiert 5 Mt., mit Porto 5,30 Mt.

Die Expedition der Holzarbeiter-Itg.

Wir machen die Zahlstellenverwaltungen baranf aufmertfam, baff Beitungebeftellungen bis fpatestens am Montagabend für bie barauf folgende Zeitung in unseren Sanben fein miffen. Spater eingehende Beftellungen können für die laufende Woche nicht mehr berucksichtigt werben.

Der Schluß ber Inseratenannahme ist Montagnachmittag um 4 Uhr.

Diejenigen Zahlstellen, welche burch bie Post au auswärtige Mitglieber Zeitungen versenden, wollen dabei den Albseuder vermerken. An uns tommen wiederholt berartige Genbungen zurud, bon benen wir nicht wissen, aus welcher Zahlstelle fie abgesandt find, weil Posistempel meistens unleferlich.

Verlag von Karl Kloß in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgark.

Aufzum Wahlrechtskampf!

Das prenkische Volk steht am Beginn eines Wahlrechtskampfes, der entscheiden soll, ob die arbeitende Klasse auch fernerhin politisch rechtlos bleiben soll ober nicht. Die Regierung hat ankündigen lassen, daß sie bereit sei, in eine preußische Wahlresorm einzuwilligen, durch die das heutige "elendeste aller Wahlspsteme" verbessert werden solle. Nun denkt aber die Regierung, wie ihr Sprachrohr, die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung", rundheraus erklärt hat, nicht an die Einführung des

Reichstagswahlrechts,

sondern nur an eine Flickresorm, durch die einige der allerschreiendsten Ungerechtigsteiten des gegenwärtigen Shstems gemildert werden sollen. Das neue Wahlrecht soll so beschaffen sein, daß die Wasse des Volkes nach wie vor entrechtet bleibt. Der Wehrheit des Volkes soll eine winzige Scheinvertretung eingeräumt werden, dagegen soll der besitzenden Alasse, die nur die verschwindende Minderheit des Volkes bildet, erst recht silr alle Zeiten die kolossale Wehrheit der Volks- vertretung gesichert werden!

Sache der Entrechteten, Sache des Volkes ist es, diesen sanberen Plan zu durchtreuzen! Die Frage der Wahlreform ist aufgerollt — nun mögen die Nichtbesitzenden, die Proletarier, beweisen, daß sie für ihre heiligsten Wenschenrechte
ebenso zielbewußt und energisch einzutreten verstehen, wie die besitzende Klasse mit zähester
Entschlossenheit und Rückschissosigkeit ihre politischen und wirtschaftlichen Vorrechte
verteibigt!

Die Parole des ganzen Volkes der ehrlichen Arbeit muß sein:

Heraus mit dem Reichstagswahlrecht! Nieder mit jedem Klassenwahlrecht!

Um was es sich handelt!

Das gegenwärtige Dreiklassenwahlrecht, das vor mehr als einem halben Jahrhundert durch den Staatsstreich an Stelle des durch die 48 er Revolution bereits eroberten allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Preußen gesett wurde, ist in jeder Beziehung ein Hohn auf eine wirkliche Volksvertretung. Zunächst werden die Wähler in drei Klassen geteilt, und zwar so, daß die reichsten Wähler, die ein Drittel der Gesamtsteuersumme eines Wahlbezirks aufbringen, die erste Klasse bilden. Die nächst wohlhabenden Wähler, auf die ein weiteres Drittel der Steuersumme entfällt, bilden die zweite Klasse; die Haben in der dritten Klasse! Auf ganz Preußen berechnet, gehörten dei der letzten Landsasswahl von je 100 Wählern der ersten Klasse zu Wähler der zweiten Klasse haben also ebensoviel Wahlrecht, wie 12 Wähler der zweiten Klasse und ihreier Klasse haben also ebensoviel Wahlrecht, wie 12 Wähler der zweiten Klasse und ihreier Klasse zusammentun, was selbstverständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind die So Addite der britten Klasse überständlich der Fall ist, so sind der Beild die der

Damit nicht genng! Das Wahlrecht ist obenbrein ein indirektes — nicht die Urswähler selbst wählen die Abgeordneten, sondern die von ihnen gewählten Wahlmänner. Zu alledem ist aber die Stimmabgabe keine geheime wie beim Reichstagswahlrecht, sondern eine öffentliche, so daß alle Abhängigen, von der Hungerpeitsche der Arbeitgeber bedrohten Proletarier, namentlich aber die Beamten, entweder gar nicht wählen können, oder nur so, wie es ihnen beschlen wird! Die Schönheiten des Wahlspstems werden noch vervollkommnet durch eine beispiellose Ungleichheit der Wahlkreise. Viele kleinen ländlichen Wahlkreise, die von dem Großzgrundbesitz beherrscht werden, haben ebensoviel Wahlrecht, als die großstädtischen und industriellen Wahlkreise mit einer zehnsach so starken Vevölkerung!

Diesem geradezu ungeheuerlichen Wahlspstem entspricht denn auch die Zusammensetzung des preußischen Landtags. Im gegenwärtigen Landtag sitzen IIA höhere Beamte und Offiziere, 17 Geistliche, 44 Kanfleute, Industrielle und Gewerbetreibende, 32 Rentner und IGI Landwirte, darunter III Großgrundbesitzer, von denen nicht weniger als 38 frühere Offiziere sind!

Nur eine Klasse ist im Landtag völlig unvertreten: die Arbeiterklasse!

Rein einziger Arbeiter sitt im preußischen Geldsachparlament!

Bwar erhielt die sozialdemokratische Partei bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1903 nicht weniger als 314149 Stimmen, aber sie erlangte infolge des standalösen Wahlspltems kein einziges Wandat! Die Konservativen dagegen erhielten bei 324147 Stimmen — also kast derselben Stimmenzahl wie die Sozialdemokratie — 143 Abgeordnete! Die Freikonservativen, die nur 47975 Stimmen aufgebracht hatten, also nicht den sechsten Teil der sozialdemokratischen Stimmen, erhielten 60 Wandate! Hinter diesen 60 freikonservativen Abgeordneten stand zwar nur eine Handvoll Wähler, aber diese Wähler waren schwer reich, sie hatten infolgedessen ein ganz anderes Sewicht als die Stimmen der Hungerleider von Arbeitern, die für die Sozialdemoskratie abgegeben wurden.

Kein vernünftiger Mensch — der nicht selbst zu den Privilegierten gehört — kann ein solches Wahlrecht verteidigen. Ss ist die höchste Zeit, daß es endlich hinweg-

gefegt wird!

Aber an seine Stelle darf kein neues Klassen= und Geldsackwahlspstem treten, sondern nur das allgemeine, gleiche und direkte und geheime Wahlrecht!

Jedes andere Wahlrecht als das Neichstagswahlrecht bedeutet eine Aufrechterhaltung der schmachvollen Entrechtung des Volkes!

Denn die große Masse der preußischen Bevölkerung besteht aus Arbeitern, aus Nichtbesitzenden. Das beweisen die Zahlen der amtlichen Statistik. Nach der amtlichen Steuerstatistik für 1906 besaßen von den 37 Millionen der preußischen Sesamtbevölkerung 20 Millionen, also mehr als die Hälfte, ein Sinkommen von weniger als 900 MK. Hierzu kommen noch zirka 9 Millionen mit einem Einkommen von 900 bis 1500 Mk. Also fast 30 Millionen Preußen gehören der nichtbesitzenden Klasse an, der Arbeiterklasse oder den Schichten der Unterbeamten und Kleingewerbetreibenden, deren Lage genau so elend ist wie die der Arbeiter.

Wird nun aber ein neues Klassenwahlrecht eingeführt, so bleiben nach wie vor vier Fünftel des Bolkes in ihrem Wahlrecht verkürzt, wo nicht ganz entrechtet! Denn dadurch, daß man die Vertreter dieser vier Fünftel von vornherein zur einfluss=losen Winderheit im Landtag verurteilt, nimmt man ihrem Wahlrecht jede

praktische Bedeutung!

Wollen sich das die Nichtbesitzenden gefallen lassen? Sind sie damit einversstanden, daß man sie für minder wertvolle Glieder des Staates erklärt, als das eine Filnstel mit einem Einkommen von mehr als 1500 Mk.1?

Wohlan, die Stunde der Entscheidung ist da! Rührt euch, ihr Nichtbesitzenden, Entrechteten! Erkämpft euch euer Bürgerrecht, damit ihr die Gesetzebung so gestalten könnt, wie es euer Interesse, euer und eurer Kinder Wohl erheischt!

Nehmt die besitzende Klasse zum Vorbild! Sie weiß, was sie sich und den Ihrigen schuldig ist. Sie führt den Kampf mit aller Rücksichtslosigkeit!

Wie stellt sich der Freisinn zu den Volksrechten!

Der Freisinn behauptet, gleich der Sozialdemokratie für das Reichstagswahlrecht für Preußen kämpfen zu wollen.

Tut er das aber wirklich?

Nein: er "fordert" zwar das allgemeine gleiche Wahlrecht, aber er will dafür nicht kämpsen! Und doch kann das Wahlrecht nur durch den rücksichtslosesten Kampf der Volksmassen errungen werden! Denn freiwillig gewähren die Regierung und die am Ander befindlichen reaktionären Parteien, Konservative und Nationalliberale, wicht das Reichstagswahlrecht!

Einige freisinnige Abgeordnete haben denn auch rundheraus erklärt, daß der Freisinn zu eine Auständen das Reichstagswahlrecht nicht nur fordern, sondern gemeinsam mit dem Bolke arkänspfen müsse. Herr Naumann erklärte am 31. Juni d. I. im

"Berliner Tageblatt":

"Insbesondere dürfen wir Liberalen es nicht den Sozialdemokraten überlassen, sich als die eigentlichen Träger der Wahlrechtsbewegung hinzustellen. So
natürlich und selbstverständlich es ist, daß die Sozialdemokratie, die heute im
preußischen Landtag nicht vertreten ist, dort einen augemessenen und ihrer Arast
entsprechenden Platzu gewinnen sucht, so klar ist es doch andererseits, daß es
sich hier um gar nichts Sozialistisches handelt, sondern um etwas
Liberales.

Heufen! Damit wird sehr spät wieder gut gemacht, was durch das Wahlgesetz von 1849 und durch die Verfassung von 1850 der Bevölkerung weggenommen wurde."

Der Abgeordnete Friedrich Paper erklärte ebenfalls:

"Ich teile die Ansicht Naumanns, daß dabei kein Liberaler eine andere Forderung stellen kann, als die der Einführung des Neichstagswahlrechts in Preußen. Diese Forderung wird auch, wenn sie einmal ernstlich aufgestellt wird, schliefzlich durchdringen. Der ausschlaggebende Faktor sind am Ende das politische Verständnis und die politische Energie des preußischen Volkes. Auf dieses mit aller Macht einzuwirken, scheint mir deshalb die nächste Aufgabe."

Und der greise Senior der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei, der Abgeordnete Albert Träger, schrieb am 20. August im "Berliner Tageblatt":

"Gerade hinsichtlich der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen kann und darf der Freisinn keinen Schritt zurückweichen, auch nicht das geringste Zugeständnis machen. Alles oder nichts! lantet hier die Parole, denn jedes Weniger ist nichts."

Danach könnte es scheinen, als ob der Freisinn tatsächlich entschlossen sei, den Kampf mit aller Energie zu führen und das Volk auf die Schanzen zu rufen.

Leider ist das nicht der Fall! Alle einflustreichen freisinnigen Blätter in Nord und Süd, in Ost und West haben sich gegen den Kampf ausgesprochen, so die "Freistunge Zeitung", die "Bossische Zeitung", die "Breslauer Zeitung", die "Königsberger Hartungsche Zeitung", die "Frankfurter Zeitung", das "Hamburger Fremden-

blatt", die "Weser-Zeitung" usw.!

Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei, der dom 12. dis 15. September in Berlin stattsand, hat bewiesen, daß der Freisinn lieber auf das Reichstagswahlrecht verzichten, als mit der Blockpolitik brechen will. Der Parteitag hat offen erklärt, daß er mit jeder Abschlagszahlung zusrieden ist, mag sie noch so kimmerlich ausfallen! Ia mehr noch: nicht einmal das geheime Stimmrecht wagt der Freisinn zu sordern. Herr Theodor Barth hat dom Freisinn gesordert, daß er wenigstens der Regierung die Bedingung stelle, schon im gegenwärtigen Landtag durch ein Notgesetz die geheime Abstimmung für die Landtagswahl einzussihren. Aber der gesamte Freisinn ignoriert diese Forderung! Um ja nicht dei den Junkern anzustoßen, um die Wassendriderschaft mit der agrarischen Kenklion ja nicht zu gefährden, wagt der Freisinn nicht einmal, selbst diese geringsügige und ganz selbstwerskändliche Forderung zu erheben!

Die führenden Freisinnstreise in ihrer übergroßen Mehrheit wollen sich mit der Bülvischen Flickresorm begnügen und die Rechte des Volkes abermals verraten! Sie wollen keinen Kampf, um es nicht mit der Regierung und den Konserbativen zu verderben, damit sie die famose Blockpolitik nach wie vor mitmachen können. Die Blockpolitik, die dem Bolke unzählige Willionen sür Kolonial- und Währinepolitik kostet und bald neue Steuern, die Wehrsteuer, die Tabak- und Viersteuer, nach sich ziehen wird.

Da gilt es, die nichtbesitzenden Elemente des Freisinns selbst zum Sturm aufzu=

rufen gegen die verräterischen Kompromißgelüste ihrer Führer!

Von unten auf ist die Losung! Die schwankenden und widerstrebenden Führer, die nur das Interesse der Besitzenden ihrer Partei im Auge haben, müssen vorwärts getrieben oder hinweggefegt werden!

Mit Recht schrieb die "Düsseldorfer Post", das Wochenblatt der Hirsch=Dunckerschen

Gewerkbereine Mheinland-Westfalens:

"Leute, die wie die alten Weiber flennen, noch ehe der eigentliche Kampf begonnen hat, die jammern, schreien, daß das Ziel doch nicht zu ersteichen wäre und man schließlich noch diesen ober jenen sogar wehe tun könnte, solche Leute sind nicht berusen, jemals Volksmassen zu bezgeistern und siir sich zu gewinnen. Diese satten Gesellen mögen dorthin gehen, wo sie ihrer ganzen Natur nach hingehören, zur — Reaktion. Für alle wahrhaft Liberalen gibt es jetzt kein Kückwärts, das würde ihr Tod sein. Nicht dem Zaghaften, sondern dem Muttigen gehört die Welt."

Darum auf zum Kampf für das Wahlrecht!

Nicht den Zaghaften, nicht den "flennenden alten Weibern", sondern den Mutigen gehört die Welt!

Die Verrätertaktik der Zentrumsführer!

Aber viel zweiselhafter noch als der Freisinn gebärdet sich das Zentrum. Das Zentrum hat erst im Januar dieses Jahres im Abgeordnetenhause den Antrag auf Einführung des Neichstagswahlrechts für Preußen eingebracht. Das Zentrum hätte also jetzt die schönste Gelegenheit, seine Forderung zur Durchführung zu bringen. Aber was tut das Zentrum? Beteiligt es sich am Wahlrechtskampf? Flihrt es seine Wählermassen zum Sturm gegen die Neaktion?

Nein, es steht völlig gleichgültig beiseite, es rührt sich nicht! Auf dem Ende August stattgesundenen Katholikentag ist die Frage des Wahlrechts, diese brennendste Frage der Zeit, mit keiner Silbe erwähnt worden! Das ist der Eiser der führenden Zentrumskreise, der Zentrumsgeistlichen, Zentrumsagrarier und

Zentrumsindustriellen, für die Durchführung des Reichstagswahlrechts.

Und dabei wagt die Zentrumspresse noch den Freisinn wegen seiner Zaghaftigkeit und Drückebergerei zu verspotten! Als ob es ein besseres Mittel gäbe, dem Freisinn alle Unentschlossenheit auszutreiben, ihn in den ernstlichen Kampf um das Wahlrecht hineinzureißen, als eine Erafswolle Mahlrecht Deinegung des Zentenwes! Dann müßte der Freisinn verhätes Dann diente r sich nicht in inen Schafe mit Reglerung und Konserbativen einlassen!

Aber die Kreise des Zentrums, die wegen ihres Besitzes in dieser Partei **herrschen, wollen ja im Ernste gar nicht das Reichstagswahlrecht!** Das beweisen die Erklärungen der angesehensten Zentrumsführer. So erklärte am 23. Januar 1904 der Zentrumsabgeordnete **Bachem** im preußischen Abgeordnetenhaus:

"Es kann niemand daran denken, ohne weiteres das Reichstagswahlrecht an die Stelle des Dreiklassenwahlrechts zu setzen. Das Reichstagswahlerecht kann nicht als Ideal anerkannt werden. Es bringt Missende und Missenüche mit sich, von denen man nicht wünschen kann, daß sie in das neue preußische Wahlrecht hineinkommen."

In ähnlichem Sinne äußerte sich am 30. Juni 1905 der einflußreiche Zentrumsführer Gröber in der württembergischen Ständekammer gegen bas allgemeine und gleiche Wahlrecht:

"Liel besser als die Erste Kammer eignet sich die Zweite Kammer für eine berufsständische Vertretung, um die Mängel des allgemeinen Wahlerechts auszugleichen."

Noch deutlicher sprach sich der schlesische Zentrumsabgeordnete Graf Strachwitz am 24. August 1906 in der "Deutschen Tageszeitung" auß:

"Beziiglich des Reichstagswahlrechts möchte ich jedoch ganz offen aussprechen, daß sehr viel Leute in der Zentrumspartei mit mir der Ansicht sind, daß an und für sich die Eigenschaftsworte "allgemeine, gleiche" einen großen Mangel an diesem Wahlrecht bezeichnen."

Auch der Zentrumsabgeordnete Graf Spee lehnte es ab, im Januar d. J. den schon erwähnten Zentrumsantrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu unterschreiben. Darüber zur Rede gestellt, erließ er in der "Rheinischen Bolks-stimme" folgende Erklärung:

"Man hat mir vorgeworfen, daß ich den Antrag der Zentrumsfraktion auf Abänderung des Landtagswahlrechts nicht mit unterzeichnet habe. Ich stelle fest, daß mit mir eine Anzahl Zentrumsabgeordnete denselben Standpunkt in dieser Frage einnehmen und den Antrag nicht mit unterzeichnet haben, wie Graf Ballestrem, Geheimrat König, Graf Praschma, Prinz Arenberg, Albers, Becker, Decker, Enler, Ostrop, Pingen, Kintelen, Kügenberg, Strachwitz, Stromberg, Underberg, Waltendorf, Graf Wolf-Metternich.

Ich bemerke, daß ich die Mängel des Landtagswahlrechts unumwunden anserkenne und für eine sachgemäße Abänderung bin. Was ich jedoch nicht wünsche, ist, daß das System des Reichstagswahlrechts ohne weiteres auf das Landtags.

wahlrecht libertragen werde."

Die Arbeiter, die kleinen Beamten, die kleinen Gewerbetreibenden des Zentrums sehen also, welch warmes Herz die hochgeborenen Zentrumsführer für sie haben, wie sie die Masseneutrechtung durch ein Klassenwahlrecht aufrechterhalten wollen!

Wollen sich das die entrechteten Massen des Zentrums gefallen lassen? Sind sie weniger demokratisch als die Hirsch-Dunckerschen Arbeiter, die doch den "alten Weibern"

und Freisinnsbiplomaten offen Fehde ankündigen?

Wollen sie nicht ihre eigenen Interessen mit Füßen treten, so müssen auch sie in ihrer eigenen Partei eine Wassenbewegung erzeugen, müssen sie entweder ihre Führer zwingen, den Kampf um die Volksrechte aufzunehmen, oder sie müssen über sie hintvegschreiten, den Entrechteten der anderen Parteien die Bruderhand reichen!

Hie Volksrechte — hie Volksentrechtung — ist die Losung. Ein Drittes gibt es nicht. Wer nicht für die Rechte des Volkes kämpft, ist ein **Verräter an der Sache**

des Bolkes!

Der Sieg des Volkes ist gewiß,

wenn nur das Volk seine Sache mit Ernst und Nachdruck zu flihren weiß. Das Volk ist — wir haben es ja oben aus den Zahlen der amtlichen Statistik nachgewiesen — die ungeheure Mehrheit der Nation. 30 Millionen von 37 Millionen in Preußen sind Nichtbesigende, Entrechtete. Welche Macht vermöchte ihnen zu widerstehen, wennn sie einig zusammenstehen!

Freisinn, Zentrum und Sozialdemokratie bilden im Reiche die übergroße Mehrheit, sie können der Regierung jede Bedingung stellen. Die Regierung und die Junker können nicht gegen den ausgesprochenen Willen der Volksmehrheit schalten! Die Sozial-demokratie ruft das Volk hiermit zum Kampf auf! Wollen der Vokssischen der Freisisch dem Lenden der

Die Nichtbesigenden im Freisinn und Lentrum milsen ihren Parteien den Nacken leiser, sie zur Teilungene am Lauf zwing m. Lann if die Wahlrechtsbewegung

unwiderstehlich, der Siegespreis dem Bolke gewiß!

Von unten auf! muß die Losung sein!

Kein Zögern, kein Schwanken! Denn keine Minute ist zu verlieren! Wer schönen Versprechungen traut, mögen sie kommen woher sie wollen, wer sich aufs Albwarten verlegt, bant nur die Brücke zum Wahlrechtsverrat!

Es ist die allerhöchste Zeit!

Auf zum Kampf für des Volkes heiligste Rechte!